

Maassauer Bote

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mt., monatlich 65 Pf.,
 durch den Briefträger 2,37 Mt., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mt.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Wintersepter.
 2. Wandkalender mit Marktverzeichnis.
 3. Maassauer Landwehr.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 ausser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebenstellige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pf. Reklamenseiten kosten 40 Pf.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Anzeigentages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Nach 11
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dieselstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 93.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 22. April 1916.

47. Jahrgang.

Hefrige Kämpfe im Maasgebiet.

Die amerikanische Antwortnote in Berlin.

Hefrige Kämpfe vor Verdun.
Blutig abgewiesene Angriffe der Franzosen.
Russische Verluste bei Dünamurg.
Deutscher Tagesbericht vom 20. April.
 W.B. Großes Hauptquartier, 21. April.
 (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit
 großer Kraftentfaltung beider Armeen zu heftigen
 Infanterie-Kämpfen. Westlich des Flusses
 triffen die Franzosen mit erheblichen Kräften
 einen Toten Mann und östlich davon an. Der An-
 griff ist im Allg. einen blutigen abge-
 wiesen. Um ein kleines Grabenstück des Wal-
 des Les Caurettes, in das die Franzosen ein-
 drungen waren, wird noch gekämpft. Rechts
 der Maas blieben die Bemühungen
 des Feindes, den Steinbruch östlich des
 Gehöftes Sandromont wieder zu nehmen,
 völlig ergebnislos. Südlich der Feste Dou-
 amont sind Nahkämpfe, die sich im Laufe der
 Nacht in einigen französischen Gräben entwickelten,
 noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusam-
 menhängendes Artillerie-Feuer brachte eine
 Wiederholung des feindlichen Infanterie-Angriffes
 gegen die deutschen Linien im Gaillette-Walde,
 bereits im Entstehen zum Scheitern. — Im Ab-
 schnitt von Baux, in der Woivre-Ebene und auf
 der Höhe südlich von Verdun, wie bisher, sehr leb-
 hafte beidseitige Artillerie-Tätigkeit. — Ein
 feindliches Flugzeug wurde am 19. April in den
 Farn-Wald (südlich von Baux) ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Bei Garbanowka, nordwestlich von Düna-
 burg, erlitten die Russen bei einem abermaligen
 vergeblichen Angriff etwa in Höhe eines Regiments
 beträchtliche Verluste.
 Bei der Armee des Generals Grafen von
 Bockmer belegte ein deutsches Flugzeug-
 geschwader die Bahnanlagen von Zarow-
 dol ausgiebig mit Bomben.
Balkan-Kriegsschauplatz.
 Unsere Flieger griffen mit französischen Flug-
 zeugen Orte im Bardar-Tale und westlich da-
 von an.
 Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarische Tagesberichte.
 W.B. Wien, 20. April. Amtlich wird verlan-
 det:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Nicht Neues.
Italienischer Kriegsschauplatz.
 Infolge günstiger Sichtverhältnisse waren die
 Artilleriekämpfe gestern auf zahlreichen Frontstel-
 len wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di
 Lana ist im Besitz des Feindes. Im Suggana-
 Abschnitt griffen die Italiener unsere neuen
 Stellungen vergebens an.

In der Nähe von Ypern 600 Meter der feindlichen Linie besetzt.

Deutscher Tagesbericht vom 19. April.
 W.B. Großes Hauptquartier, 20. April.
 (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Im Yper-Vogen gelang es den
 deutschen Patrouillen, an mehreren
 Stellen in die englischen Gräben ein-
 zudringen, so an der Straße Langes-
 marck-Ypern, wo sie etwa 600 Meter
 der feindlichen Stellung besetzt und
 gegen mehrere Handgranatengriffe
 fest in der Hand behalten haben.

Sier sowie bei Bieltje und süd-
 lich von Ypern wurden Gefangene ge-
 macht, deren Gesamtzahl einen Offizier,
 108 Mann beträgt, zwei Maschin-
 gewehre wurden erbeutet.

Westlich von Trachle-Mont hat
 sich gestern Abend gegen unsere Linie
 abgeblasenes Gas nur in einigen Gräben
 der Franzosen verbreitet.

Fliegerangriff auf Triest. Erneute Beschädigung von Görz.

W.B. Wien, 21. April. Amtlich wird verlan-
 det:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz.
 Gestern nachmittags warfen 7 italienische Flug-
 zeuge 25 Bomben auf Triest ab. 9 Zivilver-
 sionen, darunter 5 Kinder, wurden getötet, 5 Leute
 verwundet. Das Salesianer-Kloster, in
 dessen Kirche 400 Kinder beim Gottesdienst waren,
 ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind
 jedes Recht und jeden Anspruch auf irgend welche
 Schonung seiner Städte verworfen.
 Der Nordteil der Stadt Görz stand unter
 lebhaftem Feuer aller Kaliber.
 Gestern kam es an der Pusterländischen u.
 Kärntner Front nur stellenweise zu Artillerie-
 kämpfen.
 Im Col di Lana-Gebiete wurden starke
 feindliche Angriffe unter schweren Verlusten der
 Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten neuerliche

Im Maas-Gebiet richtete der Feind
 heftiges Feuer gegen die auf dem Ost-
 ufer entworfenen Stellungen.

Im Gaillette-Walde entwickelte
 sich aus seinem Vorbereitungsfeuer gegen
 Abend ein starker Angriff. Er gelangte
 an einer vorspringenden Ecke in unseren
 Gräben, im übrigen wurde er unter
 für die Franzosen schweren blutigen
 Verlusten und einigen Gefangenen
 abgewiesen.

In der Woivre-Ebene und auf
 der Cotes südöstlich von Verdun
 wird der Artilleriekampf mit großer
 Lebhaftigkeit von beiden Seiten fort-
 gesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort
 nicht.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:
 Keine Ereignisse von besonderer Be-
 deutung.
 Oberste Heeresleitung.

Angriffe des Feindes auf die unläufig von uns er-
 obereten Stellungen im Suggana-Abschnitt
 u. ein Angriff auf unsere Linien westlich Sverone.
 v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Feldmarschall v. d. Goltz †.
 W.B. Berlin, 21. April. (Amtlich.) General-
 feldmarschall v. d. Goltz ist nach zehntägigem
 Krankenlager am 19. April im Haupt-
 quartier seiner türkischen Armee an Plethypus
 gestorben.

Die Note Wilsons.
 Berlin, 20. April. (ab.) Die amerikanische
 Note, die Präsident Wilson gestern in einer ge-
 meinschaftlichen Sitzung von Senat und Represen-
 tantenhaus bekannt gab und erläuterte, ist bis auf
 einen Abschnitt, der zunächst noch aussteht, heute
 nach in Berlin eingetroffen. Auch der betreffende
 Abschnitt wird aber auf der diesigen amerikani-
 schen Volkshof so rechtzeitig erwartet, daß der
 amerikanische Botschafter Gerard annimmt, das
 Schriftstück noch im Laufe des Tages in der Wil-
 helmstraße überreichen zu können.

Die amerikanische Note.
 W.B. Berlin, 21. April. Der amerikanische Bot-
 schafter hat die Antwortnote der amerikanischen
 Regierung in Sachen des Unterseebootkrieges ge-
 stern Abend 8 Uhr dem Staatssekretär des Aus-
 wärtigen Amtes überreicht. Die Veröffentlichung
 der Note wird demnächst erfolgen.

„Das letzte Wort.“
 W.B. Haag, 21. April. Reuters meldet aus
 Washington vom Mittwoch:
 Heute nachmittags 1 Uhr wird der Präsident
 einer vereinigten Versammlung von Senat und
 Repräsentantenhaus in gemeinsamer
 Sitzung die Note verlesen, die das letzte Wort
 bedeutet, das die Vereinigten Staaten in der Un-
 terseebootfrage an Deutschland richten werden. Ob-
 gleich die Tendenz der Note des Präsidenten Wil-
 son bisher nicht bekannt ist, erwartet man Mittei-
 lungen von höchstem Interesse. Ein Ultimatum
 oder der Abbruch der diplomatischen Be-
 ziehungen wird für wahrscheinlich gehalten.
 Die hauptverantwortlichen Beamten des Staats-
 departements und die Ausschüsse des Senats und
 Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegen-
 heiten waren eingeladen worden, heute morgen um
 10 Uhr im Weißen Hause mit dem Präsidenten zu-
 sammenzukommen. Die Eröffnung, daß der Prä-
 sident dem Konkrete beizubehalten werde, elektrisiert
 diesen, die offizielle Welt und das diplomatische
 Korps.

Der Senat hat unvorbereitet das Gesetz für die
 Seereserve angenommen, in dem eine rean-
 tierte Armee und Reserven von zusammen
 einer Million Mann vorgelesen werden.
 Man ist der Auffassung, daß die Vereinigten
 Staaten und den Vereinigten Staaten
 von Amerika an einem außerordentlich kritischen
 Punkt angelangt sind.

Bei Würdigung der Reuterbeurteilung aus Nord-
 amerika darf nie vergessen werden, daß bei ihrem
 deutschfeindlichen Inhalt immer der
 Wunsch Vater des Gedankens ist.
 Wenn der Weltfriede sich nach Reuterbeurteilungen
 vollziehen müßte, wir schon seit einem Jahre Krieg
 mit Amerika haben. Wir werden so bald selbst
 sehen können, was an der neuen Wilson-Note
 ist. Red.

Eine Fälschung.
 Paris, 20. April. (ab.) Das „Journal des
 Debats“ hat vor einigen Tagen die Antwort des
 Kardinals Mercier an den Generalgouverneur
 von Belgien veröffentlicht. Der Wortlaut
 war dem Inhalt, wie es sagte, „von befreundeter
 Seite aus Brüssel“ zusammengefaßt. Es stellte sich
 jedoch bald heraus, daß es sich einfach um eine
 korrische Fälschung handelte.

Grundlose Friedensgerüchte.
 Es gingen in letzter Zeit Gerüchte um, als ob
 Ausland des lannan, araufommen Krieges müde ge-
 worden sei und dem deutschen Reichskanzler durch
 Vermittlung eines deutschen Fürstentums ernst-
 hafte Friedensangebote gemacht habe. Die
 „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
 nimmt Veranlassung, diese Gerüchte als falsch und

Ostern 1916.

Soll es denn nicht „Ostern“ werden?
 Auferstehen aus den Leiden?
 Soll denn armenlos auf Erden
 Süh das Weh verbreiten. — weiten?
 Herr im Himmel! Hör das Flehen,
 Das wir täglich auswärts senden!
 Daß die Engel allum arben,
 Daß sich Weh und Weinen wenden!
 Daß des Blutes Strom verfließe,
 — Weidlich wahrlich ist's geflossen,
 Daß zum Nubel, daß zum Siege
 Alle Osterblumen sprossen!
 Breitenau i. Sannal. N. Wahl.

× Ostern im Weltkriege.

Die Sonne des ersten Ostermorgens warf ihre
 leuchtenden Strahlen in ein leeres, verlassenes
 Grab. Der dort geruht hatte, war stärker gewesen
 als der Tod; er hatte das Dunkel des Grabes
 Siegel und Stein gesprengt und war zum Licht
 zurückgekehrt, von wo er ausgegangen war. Seit
 diesem ersten Ostermorgen ist ein frohes Dessen in
 die Menschenseele eingezogen, denn von diesem
 Tag an weiß sie, daß der Tod doch nicht der er-
 barmungslose Vernichter und Altherber ist, vor

dem das ganze Menschengeschlecht bis dahin rat-
 und hilflos gebangt hatte; jetzt weiß sie, daß einer
 mächtiger ist als der Tod und daß der Tod doch
 nicht das letzte des Menschenlebens ist, sondern
 nach dem Tod das Leben kommt, das ewige Leben,
 über das der Tod keine Gewalt mehr hat.
 Christus, der Sieger des Ostertags, hat uns
 aus dem Grab diese tröstliche Gewißheit gebracht.
 Aber er hat uns auch gezeigt, daß der Tod nur
 durch den Tod überwunden werden kann, und daß
 der Weg in die himmlische Heimat nur durch die
 Dunkelheit und die Schreden der Todesstunde
 führt. Am leeren Hellsengrab ist kein Kreuz und
 kein Stein, der Menschheit die große Botschaft vom Le-
 ben und Sterben, vom Leiden und Auferstehen
 aufgegeben. An dieses Hellsengrab ist sie ge-
 schickt, wenn der Tod seine wilden Reiter aus-
 sendet, um keine Herrschaft über das Menschen-
 geschlecht auszuüben; zu ihm stehen auch wir jetzt,
 wo die Schreden der Vernichtung und Verwüstung
 über die Erde jagen und alle Leben töten wollen.
 Weite Länder unseres Erdteils sind zu Hellsengrä-
 bern geworden, in denen Hunderttausende, die
 eben erst dem Leben hoffnungsfroh entgegen-
 saugten, zur letzten Ruhe gebettet wurden. Viele
 Tausende auch haben im weiten Weltmeer ihre
 Ruhestätte gefunden, und kein Kreuz und kein
 Stein zeigen uns den Ort, wo sie im Heldentod
 die Augen schlossen und der Auferstehung harren.
 Auch in fremden Weltteilen sind so viele von uns
 im Kampf um ihre Ehre und ihr fernes Vater-
 land gefallen. Und in so manchen Herzen, die ihr
 Liebste fürs Vaterland hergeben müßten, ist auch

etwas gestorben, was noch mehr weh tut, als der
 Verlust des Lebens: die Hoffnung und das Gott-
 vertrauen ist in ihnen erloschen, das Licht ist in
 ihnen erloschen, das ihnen Führer sein könnte aus
 dem tiefen Dunkel ihres Leids. Ueber all
 diesen Gräbern und Stätten des
 Todes geht jetzt die Oster Sonne auf,
 sie alle verlangen nach ihrem Leuchten und ihrem
 verklärten Glanz.
 Ostern im Weltkriege! Wie können die
 Ostergloden heute so eigen! Sie langen einstens
 so frohe, klingende Wieder, und die Menschenherzen
 öffneten sich so gern und so weit ihrem jubelnden
 Alleluja-Geläch. Ist heute ihre Botschaft trüber,
 hat heute der alte Osterglaube nicht mehr die alte
 Kraft und Weisheit? Doch, auch diese Ostern tragen
 uns die Botschaft des Friedens und der Freude zu,
 auch heute bringen uns die Ostergloden die frohe
 Kunde vom Leben und von der Auferstehung, und
 stärker als je pocht heute der Osterglaube an un-
 sere Herzen, daß sie sich aufrichten und aufhören
 sollen auf die Verheißungen und Tröstungen des
 Ostertags.
 Die wir in Tränen säen, wir sollen in
 Freuden ernten; auf die Tage der Trü-
 nis folgen die Zeiten des Glücks und nach
 der finsternen Nacht strahlt um so
 heller die liebe Sonne. Der von den
 Toten auferstanden ist, hat uns den Frieden
 hinterlassen; nicht den Frieden des un-
 getrübten Wohlseins und Gausens, sondern den
 Frieden der Seele, den Frieden im
 Leid. Er hat gewußt, wie hart und schwer des

Menschen Schicksal ist, denn er hat ja selbst all un-
 sere Leiden und Mühsale getragen; aber er hat
 der Menschheit nicht die Erlösung von ihrem Leid
 bringen wollen, sondern hat ihr mehr geschenkt:
 die Kraft zum Leiden und zum Ueber-
 winden all des Kummers und der Schmer-
 zen, die sie plagen. Der Seele bates Kraft
 gegeben, im Leiden Trost und im Un-
 glück den Frieden zu finden. Diesen
 glück den Frieden zu finden. Diesen
 Seelenfrieden können auch die Schreden des
 Krieges nicht rauben. Wo das Leid groß ist, da
 ist der Seelen Trost; er weiß, was jeder einzelne
 von uns in dieser schweren Kriegszeit erduldet,
 und seine Hände sind nicht verächtlich vor un-
 serem Weh. Der auferstandene Erlöser kennt die
 Gräber unserer Lieben im fremden Land, er hat
 ihnen beigegeben in ihrer schwersten Stunde und
 ihnen die Augen zugebracht, damit sie ruhen bis
 zum ewigen Ostermorgen, an dem wir alle aus
 den Gräbern erstehen und den Lohn empfangen
 für die Taten im Leid.
 Darum ist dieses Ostertage im Kriege für uns
 erst recht ein Tag der Verheißung und Hoffnung.
 Noch leben wir in stürmender Drangsal, aber von
 ferne leuchtet uns schon die Morgenröte unseres
 kommenden Osterfestes durch die Finsternis der
 Leidensnacht. Diesem Tage sehen wir in stiller
 Zuversicht und in festem Gottvertrauen entgegen
 und stärken unsere Herzen zum weiteren Kampf,
 aus dem uns Sieg und Frieden erwachsen sollen.

auf Erfindungen beruhend zu bezeichnen. An amtlichen Stellen sei von derartigen ernsthaften Ausführungen absolut nichts bekannt.

Uebergriffe der Entente auf Kreta.

29. April, 20. April. Ueber Annuntiationen des Botschafters von Griechenland teilt der „Berl. Lokalanzeiger“ folgende Mitteilungen mit: Die Entente führt in den Hafen von Ranea auf Kreta ein und suchte den deutschen und österreichischen Konsul zu verhaften. Der Versuch misslang. Die deutschen Untertanen flohen ins Innere Kretas.

Streiks in Indien.

29. Rotterdam, 21. April. Der Rotterdammer Courant entnimmt dem Labour Leader, daß in Bombay seit 3 Wochen in Autodiversionen 30 000 Arbeiter feierten. Die Arbeiter verlangen eine Lohn-erhöhung.

Berdun.

Rotterdam, 20. April. General Sarrail u. General Nauten (Maroko) wurden nach Paris berufen. Ihre Berufung dürfte mit einer Unter-zeichnung der französischen Generalität zusammenhängen. Die Aufgabe dieser Unterzeichnung wird sein, Mittel und Wege anzudeuten zu machen, um ein weiteres Vordringen der Deutschen bei Berdun zu verhindern. Berdun wollen die französischen Nachbarn zu jedem Preis erhalten; denn sie wissen nur zu gut, daß der Fall dieses Platzes nicht nur eine allgemeine Entmutigung in der Armee, sondern auch den Verlust des letzten Restes des Vertrauens des französischen Volkes auf den Endzweck herbeiführen würde.

Die furchtbaren russischen Verluste.

Die „Köln. Sta.“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Bericht des Berliner Vertreters der Chicago Daily News, namens Schütte, der als einziger ausländischer Berichterstatter den Kämpfen am Karoca-See beigewohnt hat. Schütte berichtet, daß die Russen 700 000 Mann auf einer Front von 100 Meilen angeordnet und 150 000 Mann verloren haben, davon seien 50 000 Mann tot. Die deutschen Verluste betragen weniger als ein Sechstel der russischen. Gegenwärtig stehen die Deutschen wieder in ihren alten Stellungen, nachdem es den Russen durch die Uebermacht zitternde Gelassenheit war, an einzelnen Stellen in deutsche Gräben zu gelangen. Deutsche Offiziere versichern Schütte, die Russen seien schließlich von Kosaken mit Peitschen gegen die deutschen Linien angetrieben worden, aber selbst dieses Mittel versagte. Man glaubt, daß von der russischen Armee, die mit 65 Millionen Mann den Krieg begann, kaum 750 000 übrig geblieben sind.

Portugiesische Maßregeln gegen Deutsche.

Lissabon, 20. April. (Str. Post.) Die Regierung verhängte die Ausweisung aller Deutschen im nichtmilitärischen Alter und die Internierung derjenigen, die den Militärbesetzen unterworfen sind, in Konzentrationslagern. Sie verhängte ferner die Sequestrierung aller Güter, die Deutschen gehören.

Das englische Entschloß in Gefahr?

Basel, 20. April. (Ab.) Die „Basel. Nachr.“ berichtet aus London: Die militärische Lage der Engländer am Tigris hat sich plötzlich wieder verschlechtert. Die Türken haben zwei neue Divisionen in den Kampf geworfen und versuchen nun ihrerseits ein Ueberflügelungsmanöver, begünstigt durch ihre arabischen Parteigänger, die geheime Brunnen wissen. General Goringe soll verwundet sein.

Der Uebergriff auf Saloniki.

Ueber 2000 Tote und Verwundete im feindlichen Truppenlager.

Berlin, 19. April. Ein in Saloniki anlässiger Agentenbericht in einem Brief über den Uebergriff vom 27. März. Wir entnehmen dem Briefe folgende bemerkenswerte Stellen:

Eine Stunde nach der ersten Detonation stiegen die ersten französischen Kampfflugzeuge auf, aber ohne irgend etwas ausrichten zu können. Erst um 1/2 11 Uhr — es war unterdessen fast Tag geworden — begann die Schwärme der Kampfflugzeuge den Himmel abzuschauen, und nun ging eine ganz tolle Kanonerie los, daß die Schiffe flirrten, und die Artilleriegeschosse umhüllten die Luft, daß es lächerlich war; dann aber kamen ihre Schrapnellstöße. Die deutschen Artillerie aber waren gleichmütig ihre Kanonen und Bomben flüchtig und geschickt, wenn die Schrapnellwolken zu nahe kamen. Es sah sich drückt an, aber es war das Aufregendste, was Sie sich vorstellen können. Es trugte an allen Ecken und Enden. Die Granaten zersplitzten in die Höhe, man wußte nicht, ob es die Explosionen der Artillerie oder die Geschosse der Schiffe oder die Detonationen der verfluchten Schrapnellstöße oben in der Luft waren. Die Artilleriebomben schlugen 30 Schritt vom französischen Hauptquartier ein, keine zehn Meter vom französischen Hauptquartier, das sich — auch eine besondere Maßnahme — mitten in der Stadt befindet. Die Franzosen schrien ihre „Mutter“ und rissen aus, so schnell die Hände sie trugen, und stürzten in die umliegenden Dudenhäuser. Ueberhaupt benahmten sich die Herren Franzosen und Engländer als lahme Sölden. Sie konnten wie bestirnt durch die Straßen, schreiend in höchster Verzweiflung, zum großen Teil nur halb angekleidet. Die Panik war unbeschreiblich. Von irgend einer Disziplin und Kommando war nicht die Rede. Der Rimbult hat hier gelitten. Der größte Teil der Lyoner der Bevölkerung wurde durch herabfallende Sprengstücke getroffen, so auch die beiden im Hofen auf Wache stehenden griechischen Soldaten. Nach

dem Bombardement wurden überall in den Straßen Schrapnellstücken gefunden. Im Hause nebenan hat das mittlere Bodenstücker eines Schrapnells das Dach schrägen durchdrungen. Glücklicherweise waren die Arbeiter die meisten Bomben auf die außerhalb der Stadt liegenden Truppenlager, und zwar mit verheerender Wirkung. Davon wird man wohl wenig in den Zeitungen der Entente gelesen haben. Außerdem: über 2000 (weitestgehend) Tote und Verwundete fielen dem Angriff zum Opfer, zum Teil Engländer. Im Lager Lembet floh ein Munitionslager in die Luft. In einem benachbarten Sanitätsdepot verbrannte die Hälfte des Sanitätsmaterials. Bis gegen Mittag hörte man in Lembet, wo ein Brand ausgebrochen war, beständige Explosionen. Wir haben einen kleinen Vorgeschnack von dem Bomben, was sich ereignen könnte, falls es einmal zu Kämpfen käme. Gott wolle es verhüten!

Söldendorfs Ausrüstung.

Berlin, 20. April. Den ins österreichisch-ungarische Hauptquartier entlassenen Sonderberichterstatter des „Berl. Lokalanzeiger“ hatte dort eine längere Unterredung mit Generaloberst v. Söldendorf, deren bemerkenswerte Punkte wir nachstehend wiedergeben:

Auf die Mittelung, daß sein Name nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern auch bei uns außerordentlich volkstümlich sei, meinte der Feldmarschall, der auch einen kräftigen Nib gegen den Kriegsschand tat, halb humoristisch, halb wehmütig: „Manchem ist mir ja dieses sozusagen immer, „auf dem Denkmal stehen“ nicht, und es ist meiner ganzen Lebensauffassung widersprechend, aber das muß wohl so sein. Das Volk braucht wahrlich immer jemanden, den es volkstümlich lieben will. Ich kann Ihnen sagen, ich traue mich gar nicht mehr ins Schaulocher zu sehen; ich könnte meinen Kopf von den allerunhöflichsten Gesandten mich begrüßen sehen. Schließlich ist es auch ein Unrecht, einen Einzelnen so hervorzuheben. Wir haben sehr viel Generale und Offiziere, die es gerade so verdienen, und von denen man in der Allgemeinheit fast gar nichts weiß. Es ist also unfinnig zu glauben, einer mache es. Da arbeiten so viele Köpfe mit, die man nicht einem Kopf zuschreiben kann, und den größten Dank verdienen in allererster Linie der Offizier, der Mann an der Front!“

Das Gespräch wandte sich dann den Vorkämpfen des Tages an, und der Generaloberst meinte, da wir von dem Verdun Kampfen sprachen, daß sie „beim Uebergriffen, genau und sicher“ vor sich gingen. Die französische Front bröckelt nämlich um ein Stück ab, und ich bin über den Ausbruch dieser Artillerie sehr unzufrieden. — Glauben Sie mir, daß der Fall von Berdun — dem Frieden näher bringt? — Jeder Erfolg, den einer von uns erzielt, bringt uns dem Frieden näher. An uns liegt es ja nicht, wenn es noch immer nicht Frieden werden will. Wir sind in der Lage zweier Männer, die von Rufen angefallen wurden und sich wehren müssen. Erst nachdem die Hände nicht anders wollen, müssen wir, um nicht umgebracht zu werden, sie umbringen, wenn sie nicht früher aufhören wollen. Das ist doch eigentlich sehr klar.“

Herr von Bethmann-Sollweg hat dies ja auch unverblümt in seiner neuesten Rede gesagt! — „Ausgewählt war diese Rede des Reichskanzlers“, bekräftigte der Generaloberst. „Offensichtlich wird sie auch bei den Generalen richtig gelesen werden.“

Die Gefangenenziffer von Berdun.

Basel, 19. April. (A.) Das französische Oberkommando hat es vorzuziehen für nötig erachtet, die deutschen Angaben über die Zahl der von Berdun gemachten Kriegsgefangenen zu bekräftigen. Der deutsche Tagesbericht hat unterdessen auf dieses Dementi die entscheidende Antwort gegeben. Es ist aber auch nachträglich interessant, aus der französischen Presse zu erfahren, daß dieses verlorene Dementi des französischen Hauptquartiers zuerst von der politischen Kunst unterdrückt wurde, und daß die Zeitungen, wie der „Temps“ ausdrücklich feststellt, erst durch das Eingreifen des Kriegsministeriums die Kenntnis erhielten. Die Note zum Abdruck zu bringen. Aber auch dann noch mußten die französischen Zeitungen den letzten Satz ausmerzen, den die Kaiserin Savoy jedoch nach dem neutralen Ausdruck übermitteln durfte. In diesem offenbar für den inneren Frieden Frankreichs unangelegentlichem Satz wird gesagt, daß die Zahl der französischen Vermissten, die als ver- wundete oder unverwundete Kriegsgefangene in die Hände des Feindes gefallen seien, 17 000 nicht übersteige. Die französische Regierung hat also nicht einmal den Mut, ihrem Publikum die Größe der Wahrheit mitzuteilen.

Die russischen Verwundungen im Lemberger Bezirk.

Wien, 19. April. (A.) Der Lemberger „Dien- stboten“ berichtet über die während der Kuffen- polski angedeuteten Verwundungen, daß von den 134 Ortskapitän des Lemberger Bezirks 13 tödlich oder schwer verletzt und 79 leicht verletzt sind. Von den Verwundeten sind 42 äußerlich intakt, aber die Inneneinrichtungen der Wohn-, Wirtschafts- und Industriegebäude sind vollkommen zerstört. Ansgelassen wurden im Lemberger Bezirk 1482 Wohn-, 2510 Wirtschafts- und 32 Industriegebäude vernichtet. Die Inneneinrichtung wurde ausgeraubt in 422 Wohn-, 169 Wirtschafts- und 49 Industriegebäuden, wodurch 1300 Familien obdachlos wurden.

Die U-Bootsgefahr im Mittelmeer.

29. April, 19. April. „A. S.“ berichtet aus Madrid, daß die Dampfer der Eisenbahn- stöcken wegen der U-Bootsgefahr es nicht wagen, den Hafen von Barcelona zu verlassen.

Neue englische Forderungen an die neutrale Schifffahrt.

29. April, 20. April. „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, daß die dänische Regierung auf Veranlassung der englischen Regierung ein neues Rundschreiben erließ, in dem von engl. Seite dem freien Verkehrsrecht der neutralen Schifffahrt weitgehende Beschränkungen auferlegt werden. Die Schiffe sind nicht mehr gestattet, Neudorf für Oel, Petroleum oder ähnliches abzuladeten, falls hierzu nicht im voraus die Genehmigung der englischen Behörden einholt ist. Wenn diese Vorschriften nicht befolgt werden, sollen die betreffenden Schiffe so behandelt werden, als wenn sie einen Brand der Ueberretungens über die Lieferung von Munition begangen hätten. Ausgeschlossen sind Frachten nach Großbritannien und den Ländern der Mittel-

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 22. April 1915:

Siegreicher deutscher Vorstoß östlich von Langemarck in einer Breite von 8 Km. Der Uebergang über den Iperstraate, der die drei Langemarck, Eeststraate, Het Sas und Vrede genannt, 1600 Franzosen und 30 Geschütze genommen. Starke feindliche Angriffe auf der übrigen Front abgewiesen.

Am 23. April 1915:

Feindliche vergebliche Angriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen bei Ypern. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 2470, die der erbeuteten Geschütze auf 35. — Der Ort Ypern von deutschen Truppen gesichert.

ten. Ursprungsgegenstände müssen von dem englischen Konsul ausgestellt werden. Urbrunnen-gegenstände, die von Erwerbsgesellschaften oder Körper- schaften ausgestellt sind, werden als nicht gültig betrachtet. Ferner verlangt England, daß die Ver- pflichtungen, die eine Reederei betreffend un- ternehmen übernehmen hat, auch dann befolgt werden, wenn ein Schiff zeitweise verchartert oder verkauft wird, so daß der frühere Eigentümer für diese Verpflichtung haftbar ist. Das Schreiben ist deshalb den Reedereien, vor einem Verkauf die englischen Behörden um Rat zu fragen. „Ver- linoße Tidende“ überreicht diese Meldung, an der sie kein Wort der Kritik äußert, mit den Wor- ten: „Starke Förderung an die dänische Schifffahrt.“

Der Kohlenkrieg.

29. April, 20. April. In dem engl. Verbot der Benutzung deutscher Dampferkohle be- merkt die Zeitung „Ballistik“ u. a.: „Der Zweck der englischen Bestimmung ist offenbar, die neu- tralen Schiffe zu zwingen, die englischen Kohlen mit Waren zu versehen. England wünscht, seine eigene Tonnage zur Versorgung Englands aus- zunutzen. Das ist ein Kohlenkrieg, ermannt aber jenseitiger Vereidung. Es findet sich kein völker- rechtlicher Grund, fremdes Eigentum zu beschla- gen, nur weil es deutschen Ursprungs ist. Jeder Versuch im Einklang mit der Ausdehnung der Panamakanbestimmung solches Eigentum als Panamare zu zwingen, muß scheitern. Das eigene Brennmaterial eines Schiffes hat nichts mit Pan- mare zu tun.“

29. April, 20. April. Die Erklärung Englands, daß es deutsche Kohle auf neutralen Schiffen beschlagnahmen wolle, hat in der schwedi- schen Presse eine starke Aufregung hervorgerufen. „Man Daanlicht Albedon“ findet, daß diese Koh- len von einer unangenehmlichen Rücksichts- losigkeit zeugt. — „Svenska Daanlicht“ meint, sie richte sich gegen die neutralen Nationen. — „Stockholms Daanlicht“ äußert: England mußte seine Unhöflichkeit, uns mit Kohlen zu versehen, einsehen. Wenn es uns dann läßt, anderwei- tig Kohlen zu bekommen, erklärt England, es werde diese beschlagnahmen. Das ist wahrlich der Staat, der „die kleinen Nationen beschützt“!

Von der Westfront.

Cailletiemald und Oherndoren.

Großes Hauptquartier, 20. April. Seit Wochen bemühen sich die Franzosen mit der größten Hart- näckigkeit, unsere Truppen aus dem nördlichen Teile des Cailletiemaldes zu vertreiben. Ihr nächstes Ziel dabei ist offenbar die Wee- schicht Donoumont-Baur, die seit dem 2. April in unserer Besitz ist. Unser Vorgehen in dem Walde von dem Tage an, wo die ersten Feldmarchen und Kollierungen sich in einzelnen feindlichen Grabentellen einmischten, bis weiterhin, wo här- tere Kräfte durch das Gewehr fast unüberwindlicher Sündenfide brachen und eine feste Front schufen, ist eine fortwährende Anspannung höchster moralischer und militärischer Energie gewesen. Tag und Nacht wucherten, starke und härteste Verdrückung aus den neuen Angriffen und Taktik, Souville und Tabannes, geleitet durch die unerschütterliche Kenntnis des Geländes wie durch eine unerschütterliche ästhetische Beobachtung, als sie unsere eigene Artillerie haben konnten. Das für Tag teils größer, teils kleiner Sturmangriffe mit immer neuen neuen Kräfte, Angriffe, unter denen derjenige des gestrigen Abends einer der schwer- sten und blutigsten war. Er setzte von Osten und Süden aus und führte, wie die meisten dieser Waldkämpfe, zu unserem erbitter- ten Kampf um die Graben, trotzdem unsere Gräben nahezu einbezogen waren. Obwohl die Franzosen in besten Stufen vorbanden, erreichten sie nichts weiter als den Gewinn eines vorübergehenden Grabentüdes.

Während die Franzosen vor Berdun ihre Kraft in Gasangriffen erschöpfen, bereiten sich die Engländer im Artois und in Flandern auf ihre Weise vor. Wo und wie, ist immer noch ihr Geheimnis. Nebenfalls sind sie nach ihrem Spreng- maßen bei St. Eloi nicht weiter gekommen, und unsere Stellung dort ist heute so gesichert, daß wir allen Ereignissen ruhig die Stirn bieten können. Wenn es noch unsere Patrouillen entlang, entlang Graben in einer Ausdehnung von 600 Metern zu besetzen und, was die Haupt- sache ist, auch zu behaupten, so sieht das eigentlich nicht nach einer Entlastungsoperation der Engländer aus. Unsere Leute überumkleiden die Engländer mit Handgranaten, und, wie ich höre, haben manche der überaussten Granatier bereitwilliger die Hände hoch, als man es sonst von englischen Soldaten gewöhnt ist. Sollten die Kanadier die Luft am englischen Westfront etwas verloren haben?

Genant Kalkschmidt, (Frankf. Sta.)

Deutschland.

* Die Tabaksteuerfrage. Berlin, 20. April. Wie die „Tag. Rundschau“ erfährt, sollen die Aus- sichten auf Annahme der Tabaksteuer-Vorlage im Reichstag in der letzten Zeit erheblich gerinnen ge- worden sein. Man nehme an, daß die Tabaksteuer- Vorlage bestenfalls im Reichstag in einer sehr ab- geschwächten Gestalt angenommen werde.

England.

Asquiths Erklärung im Unterhaus.

London, 20. April. Meldung des Reuterschen Büros, Unterhaus. Vor nicht befestigtem Hause sagt Premierminister Asquith, anstatt die er- wartete Erklärung über die Rekrutierung

abzugeben: „Es sind noch immer wesentliche Punkte vorhanden, über die im Kabinett keine Einigkeit erzielt werden konnte. Wenn Rekrutierungsverordnungen nicht durch eine Ver- ständigung abgelehnt werden können, muß die Folge davon ein Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinett ist sich einig in der Ansicht, daß ein solches Ereignis ein nationales Un- glück wäre. Es geschieht in der Hoffnung, dieses Unglück dadurch, daß die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, abzuwenden, daß ich jetzt die Verantwortung des Hauses bis zum 25. April übertrage.“

Diese Erklärung, daß der Zusammenbruch der Regierung ein nationales Unglück schlimmster Art sein würde, wurde mit lauten Beifallsrufen der Regierung und vieler Unionisten aufgenommen. Aber es waren einige Anzeichen von Wei- nungsverschiedenheiten auf unionistischer Seite bemerkbar. Der Abg. Carson, von dem man erwartete, daß er einen Antrag auf Ein- führung der allgemeinen Wehrpflicht einbringen würde, falls Asquith nicht die Annahme dieser Politik mitteilte, sagte, er wäre der letzte Ver- schlag, daß für die Bemühungen, durch Verhän- dung eine Rekrutierung positiv zu sichern, nicht genügend Zeit gelassen werden sollte und er habe an dem von Asquith vorgeschla- genen Ausweg nichts auszusetzen. Diese Erklä- rung fand die allgemeine Zustimmung des Hauses, und die Mitglieder gingen rasch aus- einander.

Die Einigung des Kabinetts.

London, 20. April. Meldung des Reuterschen Büros. Das Pressebüro teilt mit: Das Mini- sterium hat sich bei der heutigen Beratung über die Vorläge geeinigt, die es in der Rekru- tierungsfrage dem Parlament unterbreiten will. Die Vorläge werden beiden Häu- sern am Dienstag in einer Geheim Sitzung vorzulegen.

Lokales.

Limburg, 22. April.

Domkapitular Wirklicher Geistlicher Rat Leopold Reuß † 19. April 1916.

(Schluß.)

So kam das Frühjahr 1914. Im Herbst des vorhergehenden Jahres hatte der Vorgänger von Professor Reuß als Religionslehrer in Montabaur, Dr. Hilian, den bischöflichen Stuhl von Limburg bestiegen. So war dessen feierliche Einweihung neu zu besetzen und er berief auf dieselbe seinen gelehrten und praktisch veranlagten Nachfolger in Montabaur. Wenn man diejenige dort auch die wohl verdiente Beförderung zu der hohen Würde von Hergen gönnte, so wurde doch der Verlust des hoch geachteten und mit Montabaur vielfach verknüpften Mannes bitter empfunden. Rammfische Beweise dankbarer Abhänglichkeit verließen auch dem Scheidenden, der am Palmsonntag hier von Herrn Dondokan und Prälaten Dr. Hillich feierlich in sein neues Amt eingeführt wurde, den Abschied von dem lieben Montabaur.

Nur zwei Jahre lang hat der als Sohn unserer Stadt hier besonders froh begrüßte Domkapitular Reuß unter uns wirken können. Eifrige und freudige Mitarbeit im Ordinarate machten den neuen Geistlichen Rat bald zu einem geschätzten Mitglied des Kollegiums und verschafften ihm eine frucht- bare Kenntnis der Verwaltungswesen. Auch in der Seelsorge entfaltete der viel aufgeschulte und vom Vertrauen weiser Kreise getragene Geist- liche mit einem feinen aber überaus feinen Eifer eine unermüdete Tätigkeit. Als Prediger, wie als Redner in Vereinen gern gehört, fand er reichen Beifall bei seiner Zuhörerhaft. Die Marienschule wird seine ausgedehnte und er- freuliche Betätigung sehr schmerzlich vermissen. Seit Beginn des Krieges konnte er als Mitglied der Fürsorgekommission für die Kriegervamilien in ausgedehnter Tätigkeit zur Verringerung mancher Not beitragen und zahlreichen Verbrän- gten Trost, Schaffenslust und Göttervertrauen übermitteln. Der Eifer verzehrte ihn geradezu. Wo er sich nur nützlich machen konnte, war er bereit- willig zur Stelle.

So konnte es nicht fehlen, daß sein Organis- mus allmählich litt; aber kaum erfuhr das seine um ihm sehr liebend besorgte und sein Hauswesen führende Schwester, die davon nach seinem Ge- heiß aber nicht reden durfte. Jetzt erst beim Aben- den und nach dem Eintritt des Todes wurde man ver- traulich von ihr, daß der Entschlafene schon wäh- rend seiner Tätigkeit in Montabaur nach sehr langen und ununterbrochenen Verdiensten öfter beständige Kopfschmerzen gelitten habe; ebenso, daß er in den letzten vierzehn Tagen, ehe er sich der plötzlichen notwendig gewordenen Operation unter- zog, sich täglich zweimal je für eine Stunde zu Bett legen mußte. Er selbst aber sagte nichts da- von, war regelmäßig auf seinem Amtszimmer im Ordinarat, in der Kirche, wie in der Marienschule an seiner Arbeit und ließ darin auch dann nicht nach, als ihm nach einem Schwächeanfall in der Marienschule ernstlich Schonung empfohlen wurde. Endlich war das Maß voll und lief über. Am Palmsonntag hielt er noch mit beständigem Schmerz und großer Anstrengung die Eucharistie, die gerne jeder andere Priester besorgen hätte, wenn er nur mit einem Worte sein Befinden angedeutet hätte. Erst am Nachmittag ließ er den Arzt rufen. Abends ging er noch selbst mit einem seiner Brü- der in das Vincenzehospital, in welchem sofort die Notwendigkeit eines tiefen operativen Eingriffs feststellte und dieser unverzüglich vorgenommen wurde. Am Montag und Dienstag sah sich der Kranke mit Ausnahme bestiger Schmerzen ziem- lich wohl und dachte noch an sein unmittelbares Lebensgefährt. Am Dienstag Abend trat bedenkliche Herzschwäche ein, die ihn veran- laßte die hl. Sakramente zu empfangen, und schon gegen zwei Uhr handte der glorreiche Dulder unter dem Weisande des Herrn Kaplans Gottschalk und in Gegenwart der reich herbeigeeufenen näch- sten Angehörigen der Seele aus. Er konnte sie ohne Kraft in die Hände des Schöpfers zurück- geben, und eines gnädigen Gerichtes sicher sein. Entschieden hat er noch, bei seinem Begräbnis alles einfach zu machen. Zur Erfüllung dieser Bitte trägt auch die Karwoche, die für ihn und die Seinen nun so recht eine Leidenswoche geworden ist, bei. Wohl hat die herrliche, große St. Georgs- kirche vom hohen Dom herab ihren majestätischen Gruß in den Saal gesandt; aber wenn wir morgen am Karfreitag seine Leiche hinaus auf den Friedhof tragen, um sie seinem Wunsch gemäß

Naassauer Bote

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfa.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
 3. Nassauischer Landwirth.
 4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kellamenszettel kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Veröffentli-
 chungstages bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 93. Limburg a. d. Bahn, Samstag, den 22. April 1916. 47. Jahrgang.

Osterglocken.

Von Maria M. Schenk.

Fast sollte man glauben, der Winter sei noch einmal zurückgekehrt: wie frischblühend stehen die Bäume im Garten. Alles frisch und froh, und alles verkündet: Frühling ist's — Ostern kommt bald! Quodlibet auf dem Gipfel der bellarünen Berge singt eine Amsel laut und frühlingstrob in den sonnigen Abend hinein, und ringsum scheint die Welt so schön und friedlich wie alle Jahre um diese angenehme Zeit. Gena leise und schüchtern will sich ein arabisches Gerandvortlein aufhaken und ein wenig Frühlingstrende und Osterhoffnung einlassen. Da dröhnt es dumpf und tollend von den Bogesen herüber. Das Donnern der Kanonen laut und mahnt: Krieg! — noch ist Krieg! Das Geräusch und schreit sich traurig an, das Wörtlein wieder an zu schreien. Aber immer lauter und frohlicher klingen die Amseln, immer höher duldet es vom Garten herauf, und auf einmal beginnt inwendig eine fromme Abendglocke zu läuten. Und immer hoffnungreicher und tröstlicher wird die Verkündigung: Frühling ist's — Ostern kommt bald!

Ostern kommt! Vernehm es alle, ihr bangenden Seelen, die ihr winterslang unter dem Druck der ersten Zeit gekämpft habt! Seht die milden Blicke und schaut hinaus in die blühende Welt und schöpfet frischen Mut! Vorbei ist der Winter — alles grün und blüht, und aus der Blüte wird die Frucht reifen, aus Wintersnot und Wintersleid wird euch Frühlingstrende und Osterhoffnung erheben! Wohl ist es wahr: noch ist der Krieg in der Welt — noch banat ihr um eure Lieben draußen im Felde, all ihr osterstarken Frauen und Mütter, Schweltern und Bräutlein, auch eure forgende Sehnsucht sie draußen vor dem Feinde suchen, und weiser als je ailt ihnen euer Gebet. Aber horcht, was euch die Osterglocken läuten: Weicht stark u. barret aus: wie auf den Winter der Frühling barret, auch nach dem Kriege der Frieden kommen — der Frieden, der sie euch heimbringt, die Lieben, zu denen ihr in diesen schönen Ostertagen eure Gedanken doppelt sehnd und doppelt innig ausstreckt!



Ostern kommt! Seht ihr es, ihr alle, die ihr draussen vor dem Feinde treue Wacht haltet für uns in der Heimat, die ihr in Winterschnee und Wintersnot wie eine starke Schutzwehr um das deutsche Vaterland gestanden seid? Seht hinaus die Glocken durch alle Lände und Klänge bis hinaus zu euch, die ihr dich vor dem Feinde hat. Da ruft ihr: nun grün und blüht in der Heimat Wald und Feld und Garten, die Amsel singt, und über die Ackerbreiten gleitet der Pfau; nun feiern wir heheim Ostern, das Fest der Freude und der Auferstehung, nun singen sie fromm und feierlich: Christ ist erstanden! Da werden eure kriegsharten Herzen weich, und ihr fühlt euch in euren Gedanken eins mit denen, die ihr im sichern Saute der Heimat zurückgelassen habt und für die ihr täglich und stündlich eure Leben einsetzt. Seht und immer heller klingen die Glocken und mahnen auch euch: Bleibet stark und barret aus! Der Frühling hat den Winter überwunden, und einmal wird der Frieden den Krieg überwinden — dann werden die Glocken wieder läuten, wenn ihr heimkehrt zu euren Lieben, die heute fern von euch und doch mit euch vereint Ostern feiern!

Ostern kommt! Auch euch, die ihr schmerzlich an einem Hügel weint, klingen die frommen Glocken, auch euch — euch vor allen — wollen sie Trost bringen und Hoffnung in die saende Seele aeben! Auch euch rufen sie zu: Weicht stark u. barret aus! Die von euch anwesend sind, haben ihr Leben dem Vaterland zum Opfer gebracht, ihre Namen stehen in Deutschlands Ehrenbuch einactrauen für alle Zeiten! Sie sind nicht tot, sondern nur „Saot, von Gott aewig dem Tage der Garben zu reifen!“ Seht ihr die Glocken, wie sie toll und inwendig die Welt durch alle Räume durch: Christ ist erstanden! Erat dieses Wort tief in eure Herzen und trodnet eure Tränen! Sehet: der Winter muß dem Frühling weichen, und ein Tag wird kommen, der wird euch den Frieden bringen — den ewigen Frieden der Seele!

Ostern kommt! No, stark wollen wir bleiben und anbarren, wir alle in der Heimat und im Felde! Unsere Herzen wollen wir bereit halten und rüsten für den heiligen Tag, an dem die Glocken wieder klingen werden, um den Märtyrern einzuläuten — den Frieden! Dann möge uns als Lohn aenteil werden, was ein uralter Spruch verkündet:

Das ist die reichte Osterbeut,
 Der wir theilhaftig werden:
 Fried, freude, heil, aerschickst
 Am Himmel und auff erden!

Ostern.

Von Henriette Brün.

Es war in der ersten heiligen Morgenfrühe, zur Stunde, da vor neunzehn Jahrhunderten der göttliche Ueberwinder die Bande des Todes lörente und als verkürter Held und Sieger triumphierend aus dem Grabe erstand. Und ob auch fast zwei Jahrhunderte seitdem vergangen waren, noch heute blüht die Welt alljährlich die Weibe dieser hochheiligen Stunde. Wie ein geheimnisvolles Geschehen ainge es dann durch die ganze Erde — durch die Menschen, durch die stumme Areatur, durch die durch die leblose Natur, als wandelte der Auferstandene wieder leugend durch seine Schöpfung.

Noch lagen rings im weiten, frischen stillen Lände — dem Lände, das seit drei Tagen keinen Glockenklang gehört — die Menschen schlafend. Viele von ihnen hatten zu erst spät den Schlummer gefunden, weil starke, schmerzliche Sorgen auf ihrer Seele lag. Viele Aunges hatten sich in den Schlaf aewinkt, denn es war noch kein Haus, das nicht einen lieben Toten beflagte.

Sunderntausende blühende, teure Leben hatte der graue, und aufgedrönte Krieg schon aefordert. Ja, am Tage da trugen sie stolz und still ihr großes Leid, die Frauen, die Mütter, die Witwen. Wenn nur das teure Vaterland aerechtet wurde! Ihr Geliebter gehörte zu den Helden, die mit ihrem Blut und Leben die Heimat schützten. Sollten nicht sie mutig das bittere Opfer bringen, das ihr Held so ardherrig aebraucht? Nein, keine Tränen durften fließen, ob auch das Herz noch innen blutete! Aber in stiller Nacht, in Einsamkeit und Verlassenheit, da brachen die Geratunden auf und Ströme von Tränen flossen, bis die müdegewintenen Augen sich in Schlummer schlössen.

Und in der frühen Morgenstunde des lichtvoll andrebenden Ostertages, da aing auch heute wieder der Auferstandene durch die Lände und kam zu den Trauernden, wie er einst den weinenden Frauen, den trostlosen Jüngern erschien, um sie zu trösten.

Und wie er damals durch verichlossene Türen kam, so aing er auch jetzt in ein kleines Haus und trat in ein niederes, armes Schlafsaal. Ein altes Weiblein lag dort auf dürftigen Lager. Sie schlief, aber ihr Geist wanderte ruhelos durch die weiten Schlachtfelder Klandens und suchte des Grab ihres Sohnes. Und der Herr nahm sie bei der Hand und zeigte ihr neben einem stillen, arauen Kircklein ein Kriegergrab. Ein Kreuz stand zu Häupten, ein Selm lag darauf, und ein Strauß von blühenden Weidenblüthen war in den Hügel aesteckt.

„Siehe, im Schatten meiner Kirche, im Schutze meines Kreuzes schlüft er“, sagte der Herr tröstend, „bald, bald wirst du ihn wiedersehen! Hatte aeduld, bis ich dich rufe.“

Da wurden die Ringe der Schlafenden rubia und friedlich und ihr Geist dachte an das künftige Wiedersehen.

Der Herr aing in eine andere Seimstätte und trat zu einem schlafenden, jungen, blaffen Weibe mit einem schmerzverwundenem Gesicht, dem noch die Tränen in den Wimpern hinaen. Und wie zu Magdalena, da sie weinend ihren geliebten Herrn suchte, so sprach er auch zu ihr: „Weib, was weinest du?“

Und ihre Seele antwortete schluchzend: „O Herr, sie haben meinen geliebten Gatten von meiner Brust gerissen, meine Trübe, meinen Salt und Hort! ... Und als die tödliche Auael sein Herz traf, da hat sie auch meines aetroffen, und ich werde sterben an meinem Schmerz!“

Er aber sprach: „Weine nicht! Erhebe die Augen und schau deinen Selben in seiner Eselhaft. Denn wer mit reinem Herzen in treuer Willensfüllung sein Leben fürs Vaterland bindet, ist meinen Wortwreid gleich! Sein Lohn ist herrlich, und einst wirst du mit ihm im Paradiese vereint werden!“

Da spielte ein frohes Lächeln um die Rüge der Schlafenden und der Herr aing weiter.

Er trat in eine andere Kammer. Eine kummerbeladene Witwe schlief hier. Und an ihrer Seite und in dem Bettchen des Nebenzimmers lagen sieben Kindlein.

„Sei aetrost“, ariehete sie der Herr.

„O Herr“, jammerte trostlos die Seele der armen Frau, „mein armer Mann, der Vater meiner Kinder, farb fürs Vaterland! Mit ihm habe ich alles verloren. Mein Herz ist gebrochen. Ich bin nur ein schwaches Weib. Schau meine sieben vaterlosen Waisen. Was sollen sie essen, was trinken, womit soll ich sie bekleiden?“

„Verzage nicht“, sprach der Herr voll Mitleid, „vertrau auf Gott. Er, der die Lilien des feldes kleidet und die jungen Raben weilt, wird für sie sorgen. Deine Kindlein sollen heranziehen bei die Delbäume um deinen Tisch. Erziehe sie des Vaters würdig, zu guten, frommen, starken, willkstreuen Menschen. So wird dein Lohn und dein Trost aroh sein!“

Da schwand der bittere Gram aus dem Gesicht der Frau und ihr Herz wurde voll Vertrauen.

In einem kleinen Gemach schlief ein älteres Weibchen einen unruhigen, schmerzgequälten Schlaf. Ihr Körper war verwundet, ihr Gesicht abgesehrt, sie atmete schwer. Und da der Herr eintrat, unklammerte ihre Seele seine Rüge und weinte.

„Herr, mein Bruder ist a gestorben! Auf Ruhlands Schlachtfeld hat sein Blut den Schnee rot aefärbt! Herr, Vater und Mutter hob ich nicht aekannt, mein Bruder hat mir alles eriebt! Got für mich hilflos, krank aefornt, mit betret und aeliebt. Nun bin ich verlassen. Was soll aus mir werden? Herr, hättest Du mein Gebet erhört, mein Bruder wäre nicht a gestorben.“

„Dein Bruder wird auferstehen“, sagte der Herr sanft. „Sei aetrost! in meine Hände habe ich dich aeliebt. Ich werde dein Schicksal lenken und dir Vater und Mutter und Schwester u. Bruder sein.“

Da verkürte sich das blasse Gesicht der Kranken und ihr Ausdrud wurde friedlich.

In einem arohen, leeren Hause schlief ein aereles Ehepaar. Müde, fast schlafend hob sich ihre Brust und Senfter aingau durch die Stille. Ihr Haar war silberweiß, fromm und ergehen waren die Rüge, aber ein bitterer Schmerz sprach daraus.

Sehend trat der Herr über die Schwelle, und fraute liebevoll: „Warum keuset ihr so schwer, und warum seid ihr traurig?“

Und die schmerzgeprüften Seelen weinten: „O Herr, vier Söhne starben fürs Vaterland und wir haben sie freudig zum Opfer gebracht. Nur einer bleibt uns noch. Herr, lahm den aewunden, den letzten! Siehe, unser Haus ist leer aeworden, einsam und verlassen wird unser Alter sein, unser Geschlecht wird austerben und kein Kind wird uns die Augen ausdrücken. Herr, du Auferstandene, Du Sieger über Tod und Grab, Du kannst ihn im dicksten Kneuelreuen schützen, Herr, lahm uns den Aingasten!“

Wilde sprach der Herr: „Wie ihr glaubt und bittet, so soll es aekommen! Vier Selben habt ihr mit, und dem Vaterland aekauft, sie schlafen in meiner treuen Gut. Euer Aingaster aber soll heimkehren und euer Geschlecht wird noch erblühen!“

Dankbar lächelten die Alten.

Und der Herr kam in ein Haus, da starrte eine Mutter verzweiflungsvoll ins Leere. „Der Frieden sei mit dir“, sprach der Herr und sah sie voll Mitleid an, wie er einst die Witwe von Raim ansah, die ihren einzigen Sohn an Grabe ruag.

„Der Frieden?“ sagte die Seele müde. „Ach Herr, der Frieden ist von mir aewichen. Laufend Schreckbilder quälten mich. O Herr, wüthete ich ihn tot, den einzigen Sohn, ich wollte nicht klagen. Aber er ist vermüht, „bloß“ vermüht! Und keine Nachricht kommt, keine Spur seit Monaten! Schmachet er in Gefangenenschaft? Ist er menschenliberfallen? Ist er auf nächstem Vortrullungsaue erdrossen? Hat er noch blutiger Schlacht verwundet, hilflos im Graben, im Gebüsch aeliegen — ist verblutet, verhungert, vereschmachet — einsam und verlassen in seinem Todeskampfe? In Ruhlands Eisfeldern — vielleicht von Wölfen anafressen — von arauen Stofen mißhandelt? Herr, die Ungewißheit bricht mein Herz.“

Sanft legte der Herr seine Hand auf ihr sicberndes Herz und es schlug rubiger.

„Arme Mutter“, sprach er, „ja, dein Mutterherz hat nicht unsonst gewittert, zwei Tage und zwei Nächte hat dein Sohn mit durchschossener Brust im Gestrüpp aeliegen und die Seinen sanden ihn nicht. Aber sei aetrost, nun hat er es künft überstanden. Schon seit vielen Wochen ist er tot. Und in jenen zwei Tagen, da ist er ein Wortwreid aeworden! Ich habe ihn trocken beissen, habe seine Schmerzen aelindert, habe ihn in meine Arme aenommen, und fromm und ostergeben ist er a gestorben, als Feld und Wortwreid. Und er trägt droben die Siegeskrone und ist ewig glücklich. Drum weine nicht!“

Da wurde das Gesicht der Mutter glücklich, u. ihre Seele hatte Frieden.

Weiter trat der Herr in ein weiches Mädchenstübchen. Ein artes Mädchen, fast noch ein Kind, hatte sich in den Schlaf aewinkt. Wüder fraute der Herr liebevoll: „Was weinest du?“

„Herr, der, den ich in feuchter Weisung aernah, ist aefallen — meine Sonne ist erloschen, mein Glück ist verbrochen — soll ich da nicht weinen?“ klang das Seelchen.

„O Kind“, tröstete der Herr, „wüthest du, wie selb dein Freund ist — selbst du seine verkürten Lunden — ahnstest du, welch schweres Lebensschicksal meine Güte durch seinen frühen Tod dir und ihm erbrocht hat — du würdest freudig das Opfer bringen! Er trägt die Siegespalmen, treu seinem Gott, keinem König, seiner Willk, seiner Liebe ist er a gestorben und wird einst auferstehen! Du aber kammere dich an mein Herz, ich will dich trösten, wie eine Mutter ihr Kindlein tröstet.“

Da leuchtete plötzlich die Rüge der Jüngfrau in seliger Freude, sie küßte ein liles „Amen“, Es aesebel und mit einem Wächeln schlummerte sie weiter.

Ruhet fand der Geist des Herrn, an Höubten eines schlafenden Fürsten, der über aröhe und mächtige Heere aebietet, dessen Haar aber erbleicht ist unter der furchtbaren Verantwortung des owervollen Weltkrieges. Das Herz des Fürsten ist weich und milde; er hat nur unaren das Schwert aenommen und sieht mit Schauern die Wüste seines Volkes dahinsinken unter den wüthenden Senlenhieben des Schnitter's Tod. Sein Schlammer ist unruhig; er wird in wirren Träumen aplant von Schreckbildern über den Ausbruch des Krieges. Und der Herr streckt seine rechte Hand aenen die Stirn des onstvoll wüthenden Schlafers aus und spricht: „Reide sie auch mit dir! Selb sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes aenannt werden.“

Nach habe in dein Herz aesehen und ich weilt, doch dein Trachten nicht auf den blutigen Vorber des Kriegers aerrichtet war. Hättest du nicht zur Abwehr frühzeitig das Schwert aenommen, so wären die verdorrenen Feinde deines Volkes einiae Zeit wüter von Ost und West über euch hergefallen zu eurer Vernichtung. Vertrauen weiter fest auf Mich, deinen Gott, sei standhaft in dieser schweren Prüfung und halte treu zu deinen Wütern! Sei hochsinnig ein Saute der Schwachen u. ein Räcker des Unrechts; dann wird am Ende alles gut werden, und die Sonne des Friedens wird alle Kriesschäden wieder ausheilen!“

Die Schreckensbilder aus den Träumen des Fürsten wichen und er sah in nicht arer weiter Ferne das Ende des Krieges und einen ehrenvollen Frieden heraufdämmern.

Der Herr aber schwebte hinaus. — Draussen stieg die Osterkonne in strahlendem Licht aus Vurtwüthen emvor. Und der Herr breitete sannd seine Arme über die Lände und sprach feierlich: „Friede, Friede sei mit Euch!“ Und er entschwand.

Da klingen machtvoll von allen Türmen die Glocken an zu läuten. Drinnen aber ertrachten die Menschen aus Osternmorgen. Und sie hörten das freudige Klingen der Glocken, die seit drei Tagen verstummt waren. Und aus den Glocken Klang es jubelnd: „Christus ist auferstanden, Alcluja! Alcluja! Freuet Euch!“

Und die Herzen, die aestern noch so bang geschlössen, so schmerzlich ablutet hatten, so leidgebrüht waren, so voll Trauer und Kummer; wor es nicht, als ob alles Weh von ihnen abgefallen war? Als ob der Herr ihre Stirne berührt und Freude und Hoffen und Trost in ihre Seelen aegossen hätte? ...

Und die Menschen erhoben ihre Augen und beteten gläubig und froh: „Der Auferstandene wird auch unsere Selben einst auferwecken! Herr, wir alauben!“

Du, der den Saten und Tod überwand — det in Triumphe aus dem Grabe erstand — Preis, Dir, Du Sieger von Golgatha! — Sieger wie keiner, Alcluja!

Chrentafel.

Ruhe und Unerfrohenheit.

Geldschaft benahmt sich bei einem Sturmantritt der Bischofswedel Offizierskapitän Liebischer von der 2. Kompanie 9. Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 133. Er ist seit dem 27. Oktober 1914 im Felde und wohnt in Niederplanitz bei Weiskau.

Trotz des heftigen Feuers ging er nach der fast sämtlich verbrauchten Sappe, um sich von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Gegen 1/2 2 Uhr nachmittags wurde das feindliche Artilleriefeuer plötzlich nach den Reservestellungen verlegt und der Gegner befand sich auch schon in dichten Sturmfronten fast vor der Sappe. Durch das gewaltige Vorbereitungsfeuer waren von der Sappenbesatzung fast alle verwundet oder gefallen und Bischofswedel Liebischer sah sich allein einer großen Uebermacht gegenüber. Hier bewährte er man äusserste Ruhe und Unerfrohenheit. Mit grösster Entschlossenheit verteidigte er zunächst gegen den anstürmenden Gegner seine Taschenmunition und warf dann, als der Gegner bis auf 20 Meter herankam, fortgesetzt Handgranaten nach ihm. Als Liebischer weder Handgranaten noch Munition hatte, ging er eine kleine Strasse zurück, um Verfürung und Handgranaten zu holen. Die bald darauf zur Verstärkung eingetroffenen drei Mann fielen innerhalb kurzer Zeit, Liebischer selbst wurde durch Handgranaten-Mitter über dem rechten Auge verwundet. Er bedeckte sich nun wieder allein im Sappenkopfe; da aber genügend Handgranaten mitgebracht worden waren und Liebischer daher nach allen Seiten hin diese werfen konnte, glaubte der Feind, daß die Sappe noch stark besetzt sei und zog sich nach schweren Verlusten in seine Gräben zurück. Dem Gegner war es infolge der zähen, tapferen Sappenverteidigung durch Liebischer unmöglich, in die Sappe einzudringen.

Nach 3/4 Stunden setzte der Gegner zum zweiten Angriff an. Zu diesem Zeitpunkt war die Sappe von Liebischer, 1 Unteroffizier und 2 Mann besetzt. Genügend Handgranaten waren zur Stelle. Auch diesmal trotz der Sappenbesatzung, was die Gewehre hergaben. Bald waren aber von den Deutschen 1 Mann tot und der Unteroffizier verwundet. Den dritten Mann schickte Liebischer zurück, um Verfürung und Handgranaten zu holen. Liebischer mußte nun zum dritten Male die Sappe gegen mehrfache Uebermacht allein verteidigen. Mit fast übermenschlicher Kraft setzte er sich dem Gegner zur Wehr, bis er Verfürung erhielt, mit der er sich wehrte, den Gegner zurückzuführen.

Selbstloses Rettungswerk.

Anfolge einer Minenverlegung hatten sich Erdmännchen von einem Steilbrennraum gelöst und zwei Mann der 7. Kompanie eines sächsischen Infanterie-Regiments unter sich begraben, die am Fuße der Höhe, nur 7 Meter vom Feinde entfernt, auf Posten standen. Da auch der Laufgraben zu dem Postenloch verfallend worden war, konnte ihre Befreiung erst nachts erfolgen. Mit Einbruch der Dunkelheit froh Unteroffizier Aron Kubach (aus Dresden) zu ihnen hinaus und stellte fest, daß sie noch am Leben waren. Sobald es die Dunkelheit erlaubte, machte er sich mit dem Gefreiten Walter Gärtner (aus Chemnitz), dem Reservisten Hans Schönbach (aus Reich bei Dresden), dem Sriedorfweilligen Max Körner (aus Dresden), sämtlich von der 2. Kompanie, und dem Soldaten Gustav Eißler (aus Sommerwalde bei Ritzkau) von der 7. Kompanie auf, sie auszuheben. Anfolge der Nähe des Feindes konnten sie nur im Weichen arbeiten und mußten jedes Geräusch vermeiden. Auch durften sie den Feind nicht außer Acht lassen, der jeden Augenblick mit der blanken Waffe sich auf sie stürzen konnte.

Der feindliche Posten war bald auf sie aufmerksam geworden. Er beschickte sie unaufhörlich und feuerte in kurzen Abständen Leuchtkegel ab. Trotzdem ließen sie von ihrem mühsamen und gefährlichen Rettungswerke nicht ab. Nach zweistündiger Arbeit gelang es ihnen, die Höhe der Postenstelle frei zu legen und ihnen etwas Stroh einzuwickeln. Nach weiteren drei Stunden waren die beiden Leute endlich befreit.

Zu Anerkennung der selbstlosen Leistung wurde sämtlichen Beteiligten das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Deutschland.

Wade in Germann.

Bremen, 19. April. Ein Bremer Geschäft hat von einer deutschen Duffabrik ein Schreiben erhalten, wonach diese bis zum Ende einer der Hauptlieferanten von Dents und Rommes in London gewesen ist. Ihre Duffabrik sind nur von London aus in Deutschland gekauft worden, weil die Kundenschaft unbedingt englische Waren — made in Germany — haben wollte. Die Firma liefert alle ordentlichen Ausfuhrwaren. Jetzt wird ihre Ware in Deutschland vertrieben. Dessenfalls sind die deutschen Käufer nun in diesem Punkte wie in vielen andern belehrt und lassen sich in Zukunft nicht wieder für alte deutsche Waren von ausländischen Firmen die alten Preise abnehmen, während sie alles in Deutschland selbst billiger bekommen können. Deutschland ist unbedingbar nicht nur im Felde, sondern auch auf dem Warenmarkt, nur müssen die deutschen Käufer „deutsch“ denken.

England.

Secresiranten im englischen Unterhause.

Von der holländischen Grenze, 18. April. In der Sitzung vom 13. d. Mts. teilte auf Anfrage Sir Edward Grey mit, daß nach Angaben des britischen Kriegsministeriums, die am 14. Febr. der Presse mitgeteilt wurden, es in Deutschland 25 Lager für gefangene Offiziere, 44 für Mannschaften und 42 Gefangenen-Lazarette gibt. Fast sämtliche Lager und eine gute Anzahl der Lazarette seien von Beamten der amerikanischen Botschaft besetzt worden. Wenn Befehlshaber mit Bezug auf ein Lager eintrafen, würde der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin gebeten, ein Mitglied seiner Botschaft mit einer Untersuchung an Ort und Stelle zu beauftragen. Der Botschafter dieser Verträge zugeteilt worden, damit die Besuche hierfür werden könnten. Man hätte die deutschen Militärbehörden den Zutritt in das Lager von Willenberg nicht gestattet, weil dort Seuchengefahr bestehe. Dort hätten sich die Aufstände inzwischen abgeklärt. (Es hat hier erwähnt, daß gerade ein Bericht des Herrn Grafen Borina Dersel von der amerikanischen Botschaft über die drei Lager von Münster und das



Zum 25. Todestag des General-Feldmarschalls Grafen Molke am 24. April 1916.

Lager von Krefeld in den englischen Blättern veröffentlicht worden ist. Die Angaben über die Verhältnisse sind durchaus befriedigender Art. Kleinere Liebestände sind bereitwillig abgestellt worden.) Einem Fragesteller erklärte der Unterstaatssekretär Tennant, die angeführten deutschen Offiziere und Mannschaften von der Befreiung des in der Rheinlande verunfallten Kesselstein würden wie alle übrigen Kriegsgefangenen behandelt.

Größere Aufstände in den englisch-afrikanischen Kolonien.

Die von Königin Georg in diesen Tagen beschlossene Schaffung einer besonderen englischen Kriegsauszeichnung für die Niederwerfung von Aufständen in den englischen Kolonien in Mittel-, Ost- und Westafrika in den Jahren 1914 und 1915 beweist im Gegebenen an all den sächsischen englischen Pressevermeldungen über die angebliche Unabhängigkeit der afrikanischen Eingeborenen an die engl. Herrschaft, daß vielmehr gerade das Gegenteil der Fall ist und eine weit verbreitete Unzufriedenheit mit dieser englischen Herrschaft unter den Eingeborenen der englischen Kolonien in Afrika in deutlicher erkennbarer Erscheinung getreten ist. Für England besonders gefährlich scheint diese Bewegung in Britisch-Nyasaland und in der früheren Vadsu-Enklave im englisch-südafrikanischen Süden gewesen zu sein. Denn für die Unterdrückung von Aufständen dort werden an der Kriegsauszeichnung laut Ordensstatut noch besondere Spannen verliehen. Bemerkenswert ist, daß über diese englisch-afrikanischen Bewegungen unter den afrikanischen Eingeborenen in der englischen Presse nie etwas zu finden gewesen ist. Nur in einem Falle, als Einzelheiten über den Zustand in Britisch-Nyasaland bereits in neutralen und auch in deutschen Zeitungen erschienen waren, stellte die engl. Presse diese Vorfälle als belanglose Aufstände einzelner Unzufriedenheiten hin. Die Verkündung von Kriegsrecht in verschiedenen englischen Kolonien, so besonders im Sudan und Britisch-Somaliland, leute allerdings schon damals richtige Schlüsse nahe.

Schweiz.

Schweizer Getreidefragen.

Zürich, 19. April. (S.) Die Getreideverwaltung der Schweiz beantragt anlässlich der Frachtenkrisis Schwere zu werden. Der „Verner Bund“ erklärt, daß in London eine Sachverständigen-Kommission von Ueberlieferungen, besonders von Schiffvermietungen für Nochnuma der Schweiz, geschaffen wird. Nach Erdumfangen erstreckt sich der Getreidevorrat der Schweiz nur noch auf zwei Monate. Es versteht sich, daß mit Rumänien Verhandlungen über den Ankauf von Getreide angeknüpft worden sind. Der Schweizer Bundesrat prüft auch wieder die Frage des Ankaufs einiger Handelsdampfer, die unter Schweizer Flagge fahren sollen, ernstlich.

England.

Die Lage in China.

Nach einem Berichte der Rowdie Bremen überfiel am 26. Februar nachts ein türkischer Rauberschiffkapitän, namens Dikewreit, die Stadt Chiwei, tötete drei Offiziere des Chines, griff die russische Besatzung an und verlor selbst, sich zum Chan auszurufen zu lassen. Russische Verstärkungen waren jedoch bald zur Hand und nach einem zweitägigen Kampfe nahm der Anreiser die Flucht. Gegenwärtig ist in China alles ruhig, während eine russische Abteilung unterwegs ist, um Dikewreit zu verfolgen, die ostindischen Turkmeneu zu entwaffnen, sich ihres Führers zu bemächtigen u. ihre Güter wegzunehmen, um damit die schwerbeschädigte Einwohnerchaft von Chiwei zu entschädigen (?). Die glückliche Unterdrückung der Unruhen in Chiwei, heißt es weiter, „räumt indes die Gefahr noch nicht weg, die von den aufständigen Turkmeneu droht. Der Chan von Chiwei ist trotz des Vertrages mit England, ein gefangener Diener Seiner Majestät des Kaisers aller Meinen.“ Diese Stellung legt ihm gewisse Pflichten auf, die er nicht zu erfüllen im Stande zu sein scheint, da seine Truppen nicht mit den Aufständigen fertig werden, die ihnen in offener Schlacht eine Niederlage beibrachten. Unter diesen Umständen wäre es sehr wünschenswert, daß Abkommen zwischen England und Chiwei einer Durchsicht zu unterziehen, was gegenwärtig für die Engländer keine Frage von Bedeutung wäre. Für China selbst wäre es ein Segen, wenn die Errichtung einer neuen Provinz würde die Wiederholung solcher Unruhen wie der Empörung Dikewreits unmöglich machen.“

Zu Deutsch: Die Russen wollten die günstige Gelegenheit benutzen, um den bisherigen russ. Wo-



Das Geburtshaus Molkes zu Paderborn in Mecklenburg.

Frankreichs große Armeereserve.

Vor der Schlacht bei Verdun war die Hoffnung, der Stolz aller Franzosen die große Heeresreserve. Mit ihr sollte der große Frühjahrsangriff unternommen, sollten die deutschen Linien durchbrochen und Frankreichs Boden von den „Barbaren“ erobert werden. Man sprach von ihr in Paris schon im Klischee der Andacht, sie war gewissermaßen das Heiligtum der Franzosen. Als nun so unerwarteterweise unser heftiger Angriff gegen Verdun einsetzte und Stellung nach Stellung den Franzosen entzogen wurde, wollte man sich trotz aller offensichtlichen Verluste die Notwendigkeit der Einsetzung dieser Heeresreserve nicht eingestehen. Ein vor kurzem veröffentlichter Bericht des französischen Kriegsministeriums ist in dieser Beziehung sehr lehrreich, nicht doch aus ihm hervor, daß man unserem Angriff untrüglich die ihm innewohnende Bedeutung nicht beimaß, sondern der Ansicht war, daß es sich nur um einen Scheinangriff handelte, dem ein viel erweiterter Angriff an einem anderen Teile der Front folgen werde. Aus diesem Grunde verlor man zunächst, mit den Reservetruppen, die in den benachbarten Fronten zur Verfügung standen, auszukommen. Diese waren aber nur zu schnell aufgebraucht, so daß man schneller und schneller neue Reserven heranzubolen mußte. Natürlich verurteilte man, diese Anwartschaft auf alle mögliche Weise zu verdecken, man sprach von den angeblichen gewaltigen deutschen Verlusten u. stellte die einzelnen Rückschlüsse als einen wohlbedachten taktischen Schritt dar, der die französischen Verluste in engen Grenzen halten sollte.

Bestände man dadurch zunächst alle Sorgen, so ließ doch die Einzelheit des deutschen Fortschrittes allmählich die ganze Stimmungsmache verstimmen, und seit unseren letzten Erfolgen auf dem linken Mosauer hört man in den französischen Blättern überhaupt nichts mehr von dieser Heeresreserve. In Wahrheit war sie schon längst eingesetzt worden und dürfte zum größten Teile schon aufgebraucht sein. Dafür sprechen alle bekannten Tatsachen. Zunächst unsere amtlichen Berichte, die bisher über 36 000 Gefangene gemeldet haben und von schweren, blutigen französischen Verlusten und — anlässlich der vergeblichen französischen Versuche zur Wiedererlangung des „Toten Mannes“ — von dem Einsetzen einer 27. Division sprachen, der die Franzosen hinter bei ihren nutzlosen Gegenangriffen an verschiedenen Stellen der Front mindestens 3 weitere Divisionen folgen ließen.

Diese Mitteilungen werden durch eine Reihe anderer Berichte ergänzt, die alle die schweren französischen Verluste und darunter besonders den hohen Verhältnissatz von Offizieren schildern. Aus dieser letzten Mitteilung wie auch aus der Befreiung der gemachten Gefangenen ergibt sich, daß es ganz ausreichte, mit allen vorgelegenen Offiziersstellen auszustattete frische Korps waren, die nacheinander bei Verdun eingesetzt wurden. Sie waren so sorgfältig vorbereitet und hatten sich so lange ausgerubt, daß es sich schon hieraus unbedingt ergab, daß man Teile der allgemeinen Heeresreserve vor sich hatte, die zu dem großen, inzwischen bereiteten Frühjahrsangriff verwendet werden sollten. Vor allem zeigte aber die Notwendigkeit, nach einander 30 Divisionen einzusetzen, die doch die Franzosen über 450 000 Mann besitzen, daß die Franzosen mehrere Heereskörper eingezogen haben. Nehmen wir die Stärke eines französischen Korps mit ungefähr 35 000 an, so sind ungefähr 13 Armeekorps von den Franzosen schon eingesetzt worden.

Bei dem immer mehr schwindenden Reservenbestande in Frankreich und bei den ungewissen Verlusten, die der Krieg das Land bisher gekostet hat, ist es ganz unmöglich, daß Koffre noch über eine größere Reserve zu verfügen hat. Durch den Willen der deutschen Heeresleitung u. die Tapferkeit der deutschen Soldaten ist Frankreichs große Hoffnung, dieses Heiligum der Franzosen, die gewaltige Heeresreserve Koffres aufzuerhalten worden, ohne überhaupt an ihrem eigentlichen Ziele zu kommen, nämlich bei der Verteidigung einer der stärksten Befestigungen Frankreichs den Aufbruch unserer Truppen aufzuhalten.

Provinzielles.

◊ Vom Westertale, 18. April. Der Sohn des Bundesrats! Die Mutter eines Erstkommunikanten hatte seit Monaten sorgfältig Mehl zusammengepart, um wenigstens am weichen Sonntag etwas Kuchen austischen zu können. Die Kinderdar war in dies Küchengeheimnis eingeweiht und freute sich im voraus auf den lang ersehnten Kuchen. Da kommt die Mutter eines Tages von der Straße „trüb“ und bleich und bringt die traurige Bär“, es ist nicht mit dem Kuchenbuden, es ist verboten. Allgemeines Erstaunen und Entrüstung über das Verbot. Dann kommt die Frage, wer hat's denn verboten, und da die Mutter antwortet: Ei, der Bundesrat. Da sagt ein achtjähriges Mädchen: „Welt, Roma, wenn dem Bundesrat sein Sohn am weichen Sonntag zur ersten Kommunion käme, dann hätte der Bundesrat nicht verboten Kuchen zu baken.“

◊ Vom Rheingau, 19. April. In Geisenheim wird ein vier Morgen großes Gelände als Gemüsegeld durch die Schüler der Volksschule aneignet werden. Die Stadtverordneten stellen den Betrag von 500 Mark bereit, und übertragen die Leitung dem Rektor der Schule und einem Postmann; die Kol. Verbrannt wird 60 000 Gemüsepflanzen inenatlich liefern.

◊ Niederlahnstein, 18. April. Vier türkische Prinzen trafen gestern mit dem Tage 12.30 in Ehrenbreitstein ein. begleitet von mehreren deutschen Offizieren. Sie wurden am Bahnhof vom Oberpräsidenten begrüßt und machten unter seiner Führung den Weg zu Fuß über die Schiffbrücke nach Coblenz, wobei gerade Gelegenheit boten war, das Ansehen der Brücke zu beobachten. Um zwei Uhr unternahm die fremden Gäste in Begleitung des Oberpräsidenten auf dem Hotel „den Dampfer „Brennen“, der die türkische Flotte führte, eine Rheinfahrt bis Koblenz. Die Fahrt ging bis zum Deutschen Eck. Gegen Abend erfolgte die Weiterreise.

◊ Schlüchtern, 18. April. Der kürzlich im Seehemmer Wald erschossen aufgefundenen 18 Jahre alte Landwirtssohn Adam Köller aus Belinas scheint das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Nach dem Befunde der Leichenöffnung muß angenommen werden, daß er erschossen worden ist. Um den Täter ein Selbstmordes zu erweisen, hat der Richter die benutzte Schusswaffe neben der Leiche niedergelegt.

Gerichtliches.

◊ Reutwich, 18. April. Strafkammer. Der Landwirt Mathias H. in Hölvingen hat bei einer Revision seiner Getreidevorräte die Frage des Gendarmenwachmeisters nach weiteren Vorräten wiederholt verneint. Bei einer Durchsichtigung werden in einem Zimmer 1 Rentner Weizen und auf dem Stall und in der Scheune noch etwas über 3 Hekt. Roggen im Heu verdeckt aufgefunden. Der Sohn des Angeklagten, Adolf H., ist mitangeklagt, diese beschlagnahmten Getreide beiseite geschafft zu haben. Mathias H. erhielt eine Geldstrafe von 150 Mark. Auch wurden die verdeckten Vorräte für den Staat verfallen erklärt. — Der Gendarmwachmeister von Hölvingen hat bei einer Revision des Bestandes des Landmanns Wilhelm Sch. in Niederwürzbach im Oberrheinwaldkreise festgestellt, daß in der Scheune 335 Hekt. Roggen und 48 Hekt. Hafer unter Stroh verdeckt waren. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 150 Mark.

◊ Bad Nauheim, 18. April. Der kürzlich dem hiesigen Amtsgerichtsbezirk entlaufene Odettsländer Vera wurde in seiner Wohnung die er zu einer wahren Räuberhöhle ausgebaut hatte, aufgeföhrt und nunmehr dem Giehener Provinzial-Arresthause zuegeführt.

Vermischtes.

Das Schändliche eines Familienmörders.

◊ Danzig, 18. April. Die grausige Mordtat von Hohenstübien bei Br. Stargard in Westpreußen, der in der Nacht zum 31. Oktober v. J. die Komille des im Osten als Postkutschmann fahrenden Mühlendehlers Schwedowski zum Opfer fiel, wird bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode in Danzig im Juli d. N. ihre Sätze finden. Der Mörder, ist der 27jährige, aus Hohenstübien selbst gebürtige Schmitz Blasius Rakowski, ein schwer vorbestrafter Verbrecher. Nach langen Bittverfahren und Klagen nunmehr gefandt er, daß er allein der Täter sei und daß er bei der Mordtat keine Helfer gehabt hat. Seine Opfer — die Ermordeten waren wie in Erinnerung gebracht werden muß, die Schwägermutter des Verführers S., die 60jährige Witwe Wlokos, deren Tochter, die Ehefrau Schwedowski, 40 Jahre alt, der 3/4 Jahre alte Sohn Rosimir und dessen 14 Jahre alter Bruder; schwer verletzt, doch mit dem Leben davongekommen, der 17jährige Bruder Ziaismund, der vom Gymnasium aus Rom zum Besuch herübergekommen war — hat er mit Brecheien u. Messer abgetan.

◊ Wehlar, 18. April. In der Generalversammlung des Turnvereins erfolgte die Zusammenstellung der Kosten des Umbaus der Brühlbacher Werke mit 3180 Mark. Beweis ein berechtigtes Zeugnis für den Opfermut, den der Verein für dies herrliche Wahrzeichen aufgebracht hat. Der erste Frühjahrsausflug ist auf den 7. Mai ins Distal vorgelesen.

◊ Ein alter Spruch. In der Köln. Volkszeitung lesen wir: Von einem befreundeten Geistlichen werde ich auf folgenden lateinischen Spruch aufmerksam gemacht:

Si Marcus valentibus
Et Johannes Christum adorabit
Totus mundus voel clamabit:

Wenn Markustag in die Osterwoche und St. Johann in die Fronleichnamswochen fällt, wird die ganze Welt wohlfluchen. In diesem Jahre fallen die genannten Feste so, wie der Spruch besagt: St. Markus wird in der Oster- (Dienstag, den 25. April) und St. Johann in der Fronleichnamswochen (Samstag, den 24. Juni) gefeiert. Angeklickt der schrecklichen Kriegslage trifft der Spruch vollinhaltlich zu.

Dugil
Wäscht alle Flecken selbstlos
Entfernt Cacao-Dunst, Tinte- und Fetten.
Bedarf zur Empfehlung keiner sonstigen Anzeigen.

Amüliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Kartoffeln an Krieger- und Armenfamilien sowie an bedürftigere Familien durch die Stadt zum ermäßigten Preise von 2,50 M. bzw. 3,80 M. für den Zentner findet fernhin nur: **Dienstag** Vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr statt. Zu diesem Zwecke ist auf Zimmer 12 des Rathhauses (Kriegsfürsorge) ein Bezugschein zu lösen. Für die übrige Bevölkerung werden durch die Stadt **Freitag** Vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr Kartoffeln zum Selbstkostenpreis abgegeben, wozu auf Zimmer 5 des Rathhauses ein Bezugschein zu lösen ist.

Das für den Kopf und Tag festgesetzte Quantum Kartoffeln beträgt 1 Pfund, für Schwerarbeiter bis zu 1 1/2 Pfund, für Kinder unter 5 Jahren ist die Hälfte des Quantums festgesetzt.

Recht wie das festgesetzte Quantum wird nicht verabschiedet werden. Von den Verbrauchern selbst muß im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung bei der Abgabe und zur Streckung der Kartoffelverträge erwartet werden, daß sie mit der ihnen zustehenden Kartoffelmengen ausreichen.

Limburg, den 19. April 1918. 2520

Der Magistrat:
Dacrien.

Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Der Volksgewerbeverein wird am 2. Mai abends 8 Uhr im Schlosse wieder

Abendkurse

eröffnen und zwar

1. für **Schneidern** (Anfertigen einfacher Kleider und Kleidungsstücke, Abändern und Ausbessern derselben u. dergl.)
2. für **Handarbeiten** (einfache Haushaltsarbeiten, Wäschearbeiten, Plüden, Stopfen u. ähnliches).

Jeder Kursus dauert 3 Monate. Der Unterricht findet zweimal wöchentlich abends 8-10 Uhr, oder nach Wunsch der Teilnehmerinnen von 5-7 bzw. 6-8 Uhr nachmittags statt. Das Schulgeld beträgt 3 Mark.

Anmeldungen nehmen in der Zeit vom 25. bis 29. April täglich von 11-12 Uhr der Schulleiter Herr Rektor Wicksel, Director Frisch in der Schule im Schlosse entgegen.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:
J. G. Brütz. 2510

Holzverkauf.

Die Königl. Oberförstereien **Kroppach** und **Hachenburg** in Hachenburg verkaufen am **Dienstag, den 2. Mai d. J.**, von 10 Uhr vormittags ab im Bachhauschen Saale in Hachenburg (Wirtschaft Schöh):

A) Oberförsterei Kroppach.

1. Schupbezirk **Ritter**: Eichenstämme A I-III Kl., 7 Stück = 8,57 fm, B I-V Kl., 28 Stück = 15,65 fm; Buchenstämme A III und IV Kl., B III Kl., 16 Stück = 10,59 fm; Eichenstämme B V Kl., 4 Stück = 2,09 fm; Kadelholzstämme III und IV Kl., 25 Stück = 7,07 fm; Fichtenstämme I-III Kl., 56 Stück.
2. Schupbezirk **Varlenhüt**: Eichenstämme B V Kl., 15 Stück = 4,37 fm; Kadelholzstämme I-IV Kl., 57 Stück = 41,17 fm.
3. Schupbezirk **Lügelau**: Eichenstämme B III-V Kl., 139 Stück = 51,04 fm; Kadelholzstämme I-IV Kl., 88 Stück = 62,41 fm.
4. Schupbezirk **Althausen**: Eichenstämme B III-V Kl., 9 Stück = 4,58 fm.

B) Oberförsterei Hachenburg.

Schupbezirk **Bellerhof**: Buchenstämme A I und B I Kl., 9 Stück = 14,87 fm; Fichtenstämme II Kl., 2 Stück = 2,93 fm; Fichtennußschicht (2 m lg.) 11 m; Eichen-nußschicht (2 m lg.) 6 m.

Auszüge können gegen Schreibgebühr vom Förster **Unverzagt** in Hachenburg bezogen werden.

Hachenburg, 19. April 1918.

Der Forstmeister.

Zuschneidefurse.

an welchem noch einige Damen teilnehmen können. Meine Zuschneideweise erstreckt sich auf alle Stufen, Kleider, Kostüme, Mäntel, Röcken und Knabenkleider. Außerdem ist dieselbe jeder Mode anzupassen und zur Meisterprüfung berechtigt.

Vorbereitungsvoll 2438

Frau **Jos. Rindsführer Ww.**, Limburg, Stefanshügel 3.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformstücke - Mützen - Degens
wasserdichte Bekleidung. 1578

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.



Friedrichsdorfer Zwiebad

Hafer-Kraft-Zwiebad, in Paketen mit nebenstehender Marke, **Lebhuhen** stets frisch und ohne Brotmarken käuflich. 1022

Joh. Engelmann, Confitürenfabrik, Limburg, Schlenkerstraße 2.

Kriegs-Brodensammlung.

Die **Mattefer-Liebesgaben-Sammelstelle Trier**, **Simeonsstraße 20** sammelt zur Beschaffung von Lebensmittel für Liebesgaben einesfalls zur Unterstützung der Ausübung aller heimischen Werke andererorts.

Gegenstände wie **Pumpen** (wenn nötig zu beschaffen), **Bindsädenreife**, **Korben**, **Summi**, **Wachs**, **Staublöcher**, **Wiel**, **zusammengeschlagene**, **verputzte Blechbüchsen**, **Gemeinden**, **Schulen**, **Organe** u. a. werden daher gebeten die Sammlung zu unterstützen.

Sendungen gehen am **Kriegsgut** bahntre.

Pflanzt mehr Kriegsgemüse!

Grundbesitzer! Gebt auch das letzte Stück geeignetes Brachland her zum **Kartoffel- und Gemüsebau**.
Heimkämpfer! Helft alle zum endgültigen Siege mit!
Millionen Quadratmeter vorheriges Brachland müssen mit Erfolg bebaut werden.
Im zweiten Kriegsjahr ist das Durchhalten schwerer wie im ersten.
Deshalb müssen die großen Erfolge des **Kriegsgemüsebaues** in diesem Jahre noch überboten werden!

Ihr Heimkämpfer, nützt die bisher gemachten Erfahrungen aus:
„Vergesst nicht Mühe und Geld auf ungeeignetem, schlechtem oder totem Boden,
„Beschränkt Euch auf **Kriegsgemüse**, die satt machen und Erfolg versprechen und überlaßt
feinere Gemüse dem Berufsgärtner.

Festgabe für weißen Sonntag!

Als besonders zweckmäßig und wirklich einen dauernden Wert besitzend, bringen wir in empfehlende Erinnerung:

Kommet alle zu mir!

Zehn Erzählungen für Kommunionkinder.
Herausgegeben vom Verein kath. deutscher Lehrerinnen.
225 Seiten stark, elegant gebunden Mk. 1,-. Porto 10 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder direkt vom Verlag:
Limburger Vereinsdruckerei.

Vorhänge

abgepaßt und Stückware
in reicher Auswahl bei
Josef Reuß, Limburg a. d. L.
Obere Grabenstr. 5, Fernruf 136. 1553

Goldsammlung.

Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen eingehenden **Goldbeträge** vergüten wir bei verzinslicher Auflegung statt 3 1/2% o. 4 1/2% Zinsen für zum Umtausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir eine Zinsvergütung von 1%.

Kreispartkasse des Kreises Limburg.



Garantierter reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfteslokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 2279

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flechten, Hautausschläge, Beinwunden, offene Wunden.
KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jeden genau mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile sind dem bekannten wertvollen Heilmittel über Entstehung, Ursachen und Heilung aller Leiden vollständig unentgeltlich durch die **Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 124**

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnbohren sowie plombieren mittels Kataphorese-Apparat.
Zahnpraxis Wigano & Podlaszewski, Dentisten
Obere Schiede 10.
Sprechstunden von 8-6 1/2 Uhr. 183g

Lehnard's Weiße Schmierseife
von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen) in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik, Limburg a. d. Lahn. 1677

4 bis 5 tüchtige Puzer

Stundenlohn 30 Pfg.
Näh. bei **Joseph Müller, Obigs, Mittelstr. 7**

Drahtgeflechte zu Fabrikpreisen in bester Ausführung
10 m lang — 1 m breit
1/2 mm Masch. 8.50
1 mm Masch. 10.50
1 1/2 mm Masch. 12.50
2 mm Masch. 14.50
2 1/2 mm Masch. 16.50
3 mm Masch. 18.50
3 1/2 mm Masch. 20.50
4 mm Masch. 22.50
4 1/2 mm Masch. 24.50
5 mm Masch. 26.50
5 1/2 mm Masch. 28.50
6 mm Masch. 30.50
6 1/2 mm Masch. 32.50
7 mm Masch. 34.50
7 1/2 mm Masch. 36.50
8 mm Masch. 38.50
8 1/2 mm Masch. 40.50
9 mm Masch. 42.50
9 1/2 mm Masch. 44.50
10 mm Masch. 46.50
10 1/2 mm Masch. 48.50
11 mm Masch. 50.50
11 1/2 mm Masch. 52.50
12 mm Masch. 54.50
12 1/2 mm Masch. 56.50
13 mm Masch. 58.50
13 1/2 mm Masch. 60.50
14 mm Masch. 62.50
14 1/2 mm Masch. 64.50
15 mm Masch. 66.50
15 1/2 mm Masch. 68.50
16 mm Masch. 70.50
16 1/2 mm Masch. 72.50
17 mm Masch. 74.50
17 1/2 mm Masch. 76.50
18 mm Masch. 78.50
18 1/2 mm Masch. 80.50
19 mm Masch. 82.50
19 1/2 mm Masch. 84.50
20 mm Masch. 86.50
20 1/2 mm Masch. 88.50
21 mm Masch. 90.50
21 1/2 mm Masch. 92.50
22 mm Masch. 94.50
22 1/2 mm Masch. 96.50
23 mm Masch. 98.50
23 1/2 mm Masch. 100.50
24 mm Masch. 102.50
24 1/2 mm Masch. 104.50
25 mm Masch. 106.50
25 1/2 mm Masch. 108.50
26 mm Masch. 110.50
26 1/2 mm Masch. 112.50
27 mm Masch. 114.50
27 1/2 mm Masch. 116.50
28 mm Masch. 118.50
28 1/2 mm Masch. 120.50
29 mm Masch. 122.50
29 1/2 mm Masch. 124.50
30 mm Masch. 126.50
30 1/2 mm Masch. 128.50
31 mm Masch. 130.50
31 1/2 mm Masch. 132.50
32 mm Masch. 134.50
32 1/2 mm Masch. 136.50
33 mm Masch. 138.50
33 1/2 mm Masch. 140.50
34 mm Masch. 142.50
34 1/2 mm Masch. 144.50
35 mm Masch. 146.50
35 1/2 mm Masch. 148.50
36 mm Masch. 150.50
36 1/2 mm Masch. 152.50
37 mm Masch. 154.50
37 1/2 mm Masch. 156.50
38 mm Masch. 158.50
38 1/2 mm Masch. 160.50
39 mm Masch. 162.50
39 1/2 mm Masch. 164.50
40 mm Masch. 166.50
40 1/2 mm Masch. 168.50
41 mm Masch. 170.50
41 1/2 mm Masch. 172.50
42 mm Masch. 174.50
42 1/2 mm Masch. 176.50
43 mm Masch. 178.50
43 1/2 mm Masch. 180.50
44 mm Masch. 182.50
44 1/2 mm Masch. 184.50
45 mm Masch. 186.50
45 1/2 mm Masch. 188.50
46 mm Masch. 190.50
46 1/2 mm Masch. 192.50
47 mm Masch. 194.50
47 1/2 mm Masch. 196.50
48 mm Masch. 198.50
48 1/2 mm Masch. 200.50
49 mm Masch. 202.50
49 1/2 mm Masch. 204.50
50 mm Masch. 206.50
50 1/2 mm Masch. 208.50
51 mm Masch. 210.50
51 1/2 mm Masch. 212.50
52 mm Masch. 214.50
52 1/2 mm Masch. 216.50
53 mm Masch. 218.50
53 1/2 mm Masch. 220.50
54 mm Masch. 222.50
54 1/2 mm Masch. 224.50
55 mm Masch. 226.50
55 1/2 mm Masch. 228.50
56 mm Masch. 230.50
56 1/2 mm Masch. 232.50
57 mm Masch. 234.50
57 1/2 mm Masch. 236.50
58 mm Masch. 238.50
58 1/2 mm Masch. 240.50
59 mm Masch. 242.50
59 1/2 mm Masch. 244.50
60 mm Masch. 246.50
60 1/2 mm Masch. 248.50
61 mm Masch. 250.50
61 1/2 mm Masch. 252.50
62 mm Masch. 254.50
62 1/2 mm Masch. 256.50
63 mm Masch. 258.50
63 1/2 mm Masch. 260.50
64 mm Masch. 262.50
64 1/2 mm Masch. 264.50
65 mm Masch. 266.50
65 1/2 mm Masch. 268.50
66 mm Masch. 270.50
66 1/2 mm Masch. 272.50
67 mm Masch. 274.50
67 1/2 mm Masch. 276.50
68 mm Masch. 278.50
68 1/2 mm Masch. 280.50
69 mm Masch. 282.50
69 1/2 mm Masch. 284.50
70 mm Masch. 286.50
70 1/2 mm Masch. 288.50
71 mm Masch. 290.50
71 1/2 mm Masch. 292.50
72 mm Masch. 294.50
72 1/2 mm Masch. 296.50
73 mm Masch. 298.50
73 1/2 mm Masch. 300.50
74 mm Masch. 302.50
74 1/2 mm Masch. 304.50
75 mm Masch. 306.50
75 1/2 mm Masch. 308.50
76 mm Masch. 310.50
76 1/2 mm Masch. 312.50
77 mm Masch. 314.50
77 1/2 mm Masch. 316.50
78 mm Masch. 318.50
78 1/2 mm Masch. 320.50
79 mm Masch. 322.50
79 1/2 mm Masch. 324.50
80 mm Masch. 326.50
80 1/2 mm Masch. 328.50
81 mm Masch. 330.50
81 1/2 mm Masch. 332.50
82 mm Masch. 334.50
82 1/2 mm Masch. 336.50
83 mm Masch. 338.50
83 1/2 mm Masch. 340.50
84 mm Masch. 342.50
84 1/2 mm Masch. 344.50
85 mm Masch. 346.50
85 1/2 mm Masch. 348.50
86 mm Masch. 350.50
86 1/2 mm Masch. 352.50
87 mm Masch. 354.50
87 1/2 mm Masch. 356.50
88 mm Masch. 358.50
88 1/2 mm Masch. 360.50
89 mm Masch. 362.50
89 1/2 mm Masch. 364.50
90 mm Masch. 366.50
90 1/2 mm Masch. 368.50
91 mm Masch. 370.50
91 1/2 mm Masch. 372.50
92 mm Masch. 374.50
92 1/2 mm Masch. 376.50
93 mm Masch. 378.50
93 1/2 mm Masch. 380.50
94 mm Masch. 382.50
94 1/2 mm Masch. 384.50
95 mm Masch. 386.50
95 1/2 mm Masch. 388.50
96 mm Masch. 390.50
96 1/2 mm Masch. 392.50
97 mm Masch. 394.50
97 1/2 mm Masch. 396.50
98 mm Masch. 398.50
98 1/2 mm Masch. 400.50
99 mm Masch. 402.50
99 1/2 mm Masch. 404.50
100 mm Masch. 406.50
100 1/2 mm Masch. 408.50

Aerzte empfehlen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser Brust-Caramellen mit dem „3 Tannen“

Millionen gerufen sie gegen Husten, Grippe, Verschleimung, Keuchhusten, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Gefährdungen, daher hochschätzbar jedem Krieger!

6 100 not bekl. Ereignisse von Verletzen u. Privatverletzungen d. sicheren Erlös. Valer 25 Pf., Rose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf., Fein Sorte. Zu haben in Apotheken sowie bei: **Peter Frings, Adler-Druckerei in Limburg, H. J. Neßler, Buchhändler, Metzger in Limburg, Jos. Heintz, Metzger in Limburg, Peter Niedl, in St. Franz Siebert Söhne in Daxmar, J. Zehnner, in Mon. saar. Ant. Schneider in Alphen, Jos. Heinrich in Rennerod, Paul Weber in Nonnabaur, A. Girsch in Weyer, Jos. Rauch in Camberg, Apotheker L. Wengert in Eichen, Ferd. Orth in Friedrichsberg, Aug. Scheid in Dautern. 6604**

Gute weiße Schmierseife
10 Pfd.-Postpaket Mk. 6.—
25 Pfd.-Eimer " 15.—
40 Pfd.-Kübel " 24.—
60 Pfd.-Kübel " 36.—
100 Pfd.-Fass " 60.—
Hühnerfutter, Tuskenerfutter
10 Pfd.-Postkolli Mk. 4.50
Ctr. " 40.—
Schweinemastmehl
10 Pfd.-Postkolli Mk. 3.50
Ctr. " 30.—
Hafer-Ersatz für Pferde Mk. 40.—
Ctr. " 40.—
Packkordel in verschiedenen Stärken
Nachnahme, — Bahnstation genau angegeben. 2150
P. Fehling, Düsseldorf 117.

Handleiterwagen
in größter Auswahl bei 1803
V. Bommer, Neumarkt 7.

Schreibpult von Eichenholz, zu verkaufen.
Obere Schiede 9.

Enden mit Wohnung
per 1. Juli, auch früher zu vermieten. Näheres 1847
Diegerstraße 20 1.



Zu Hause
sollten Sie Robert-Zo-
bieten greifbar sein, um
Sie bei Husten, Heiserkeit
oder Keuchhusten und
Wohlfühlend und
wahrhaftig!
In allen Apotheken
und Drogerien Mk. 1.—

Cigaretten

zu Original-Fabrik-Preisen.
100 St. 1 1/2 Pfg. 0,95 M.
100 " 2 " 1,35 " "
100 " 2 1/2 " 1,45 " "
100 " 3 1/2 " 2,50 " "
100 " 5 " 3,00 " "
bis 3,50.

Rheinische Cigaretten-
Manufaktur 1018
F. F. Vetter, Köln-Deutz,
Neuhöferstr. 2a.

Gallen lösen, hieren-
einfach
hält ohne Operation die glatte Lösung
der Steine **LITHOSOLVIN** (Gallen-
säure, nach anal. Patentsache). Glas-
flasche. Anzahl, beschriftet. Preis und
Zugabe durch **Luchow's**
Institut Berlin, Königgrätzer Str. 80

Dr. Dralle's Birkenwasser
verhindert Schuppenbil-
dung und Haarausfall.
Generaldepot für Lim-
burg und Umgebung:
Parfümerie
Jos. Müller,
Limburg.
1501

Möbel

auf Teilzahlung, keine An-
zahlung, bequeme Abzahlung
bei **V. Bommer, Neumarkt 7.**
Wegen Umberufung ins
Heer ein 3 1/2-jähriges, erst-
klassiges

Pferd

zum Verkauf bei 2507
Anton Stein 4ter,
Gastwirtschaft
zum Deutschen Kaiser,
Derschbach (W.-sterwald).
82 Eichen-Böhlen verschie-
dene Stärke, 2480
87 Buchen-Böhlen verschie-
dene Stärke,
120 t odene Eichen-Speichen,
32 Riefen-Böhlen 4x40,
1 Riste Glas,
1 Büchsenbohrmaschine,
1 Drehbank,
1 Drehtisch,
2 Fußbodenwägen,
1 Hobelbank
zu verkaufen bei 2524
Frau **Albert Wagner Witwe**,
Derschbach.

Futter f. Geflügel, Schweine,
gut u. billig. Preisliste
frei. **Graf, Futtermeister**,
1562 Auerbach 135, Hefen.

Große 3-Zimmerwohnung
(part.) zum 1. Mai od. später
zu vermieten. Näh. bei 2478
F. Loos, Wallstr. 14.

Tapeten
empfehlen
in schöner Auswahl
August Döppes,
Limburg a. d. Lahn,
Frankfurterstr. 17

Superphosphat
abzugeben.
Alloys Anton Gill,
Limburg.

Erfolg
steht sich auf jed. durch
neue Vertriebsart an-
geborene zuerst an-
Kassenschein & Voucher
A.-G., Frankfurt a. M.,
Schillerstr. 2, Tel. L. 60,
Eing. Nr. 100/101/102/103/104/105/106/107/108/109/110/111/112/113/114/115/116/117/118/119/120/121/122/123/124/125/126/127/128/129/130/131/132/133/134/135/136/137/138/139/140/141/142/143/144/145/146/147/148/149/150/151/152/153/154/155/156/157/158/159/160/161/162/163/164/165/166/167/168/169/170/171/172/173/174/175/176/177/178/179/180/181/182/183/184/185/186/187/188/189/190/191/192/193/194/195/196/197/198/199/200/201/202/203/204/205/206/207/208/209/210/211/212/213/214/215/216/217/218/219/220/221/222/223/224/225/226/227/228/229/230/231/232/233/234/235/236/237/238/239/240/241/242/243/244/245/246/247/248/249/250/251/252/253/254/255/256/257/258/259/260/261/262/263/264/265/266/267/268/269/270/271/272/273/274/275/276/277/278/279/280/281/282/283/284/285/286/287/288/289/290/291/292/293/294/295/296/297/298/299/300/301/302/303/304/305/306/307/308/309/310/311/312/313/314/315/316/317/318/319/320/321/322/323/324/325/326/327/328/329/330/331/332/333/334/335/336/337/338/339/340/341/342/343/344/345/346/347/348/349/350/351/352/353/354/355/356/357/358/359/360/361/362/363/364/365/366/367/368/369/370/371/372/373/374/375/376/377/378/379/380/381/382/383/384/385/386/387/388/389/390/391/392/393/394/395/396/397/398/399/400/401/402/403/404/405/406/407/408/409/410/411/412/413/414/415/416/417/418/419/420/421/422/423/424/425/426/427/428/429/430/431/432/433/434/435/436/437/438/439/440/441/442/443/444/445/446/447/448/449/450/451/452/453/454/455/456/457/458/459/460/461/462/463/464/465/466/467/468/469/470/471/472/473/474/475/476/477/478/479/480/481/482/483/484/485/486/487/488/489/490/491/492/493/494/495/496/497/498/499/500/501/502/503/504/505/506/507/508/509/510/511/512/513/514/515/516/517/518/519/520/521/522/523/524/525/526/527/528/529/530/531/532/533/534/535/536/537/538/539/540/541/542/543/544/545/546/547/548/549/550/551/552/553/554/555/556/557/558/559/560/561/562/563/564/565/566/567/568/569/570/571/572/573/574/575/576/577/578/579/580/581/582/583/584/585/586/587/588/589/590/591/592/593/594/595/596/597/598/599/600/601/602/603/604/605/606/607/608/609/610/611/612/613/614/615/616/617/618/619/620/621/622/623/624/625/626/627/628/629/630/631/632/633/634/635/636/637/638/639/640/641/642/643/644/645/646/647/648/649/650/651/652/653/654/655/656/657/658/659/660/661/662/663/664/665/666/667/668/669/670/671/672/673/674/675/676/677/678/679/680/681/682/683/684/685/686/687/688/689/690/691/692/693/694/695/696/697/698/699/700/701/702/703/704/705

Amtliche Anzeigen.

Aufnahme der Zucker-Vorräte.

Der Bundesrat hat mit Verordnung vom 10. April 1916 bestimmt, daß am 26. April 1916 eine Aufnahme der Vorräte von Zucker stattzufinden hat.

Zur Anzeige verpflichtet ist jeder, welcher mit Beginn des 25. April 1916 mehr als 20 Pfund Zucker im Besitz oder Gewahrsam hat.

Die Anzeige ist am 26. April 1916 während der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 13, zu erstatten.

Wer die Anzeige nicht, oder wer unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 15.000 Mark bestraft; auch kann neben der Strafe der Zucker, welcher nicht, oder nicht richtig angegeben wird, als dem Staate verfallen eingezogen werden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Revisionen stattfinden.

Limburg (Lahn), den 20. April 1916. 2547
Der Magistrat.

Aufnahme der Vorräte von Kartoffeln, sowie Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei und Stärkefabrikation.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. April 1916 hat am 26. April 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln sowie von Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei und Kartoffelstärkefabrikation stattzufinden.

Zur Anzeige verpflichtet ist jeder, welcher mit dem Beginn des 26. April 1916 an Kartoffeln mehr als 20 Pfund und an Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei (das sind Kartoffelschnitzel, Kartoffelstücken, Kartoffelwalmehl, Kartoffelsägen, Kartoffelschnitzmehl, Kartoffelschrot, Kartoffelscheiben, Kartoffelbrot, Kartoffelstrie u. sonst. Erzeugnisse, die dadurch entstanden sind, daß feischen Kartoffeln, allein oder in Mischungen mit anderen Stoffen, der größere Teil ihres Wassergehaltes entzogen ist sowie Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl) im Ganzen mehr als 5 Pfund im Gewahrsam hat.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagern, Schiffsräumen und dergl. lagern, sind von Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschlusse hat. Hat er sie nicht unter eigenem Verschlusse so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerstätte anzugeben.

Vorräte, die sich mit dem Beginn des 26. April unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzugeben.

Alle Vorräte sind nur in Zentnern und überschließende Mengen in Pfunden anzugeben (also z. B. 5 Zentner 14 Pf.); jede andere Gewichtsangabe ist verboten.

Die Anzeige ist von dem Verpflichteten schriftlich und mit Namensunterschrift versehen zu erstatten. Anzeigen ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben.

Formulare zur Erstattung der Anzeigen sind während der gewöhnlichen Dienststunden im Botenraume des Rathauses zu haben.

Die ordnungsmäßig ausgefüllten Anzeigen sind am Freitag, den 28. und Sonnabend, den 29. April 1916 in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im Rathaus Zimmer Nr. 14 wieder abzugeben.

Die zuständige Behörde und die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume und sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der genannten Art zu vermuten sind zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

Wer die vorgeschriebene Anzeige vorzüglich nicht erstattet, oder wesentlich unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft, auch können in im Urteil Vorräte, die bei der Befandnahme verschwiegen worden sind, für den Staate verfallen erklärt werden.

Limburg, den 21. April 1916.
Der Magistrat.

Kriegsgefangenenlager Limburg

ist ständiger Käufer von **Schlachtvieh.**

Angebote sind an das Kriegsgefangenenlager Limburg zu richten.

Stock in Eisen!

Während der Feiertage, vom 24. bis 25. April einschließlich, bleibt der Stock geschlossen.

Fortsetzung der Nagelung vom 25. April an täglich 11-12^{1/2}, 2-4 Uhr.

Nägel zu 50 Pfg. N. 1, N. 3, N. 10 und N. 50 Stiftungsnägel zur Feier des Geburtstages oder Namensdays:

Geburtstagsnägel an bevorzugtem Platz.

Preis: beliebig, mindestens 50 Pfg., wogegen ein künstlerisches Gedenkblatt gewährt wird. 2484

Bei Zahlung vermittelt Goldstücke wird bei jeder Nagelung eine Erinnerungsnadel gegeben.

Es bleibt noch Platz für viele Nägel!

Der Nagelungs-Ausschuß.

Städtische Sparkasse in Höchst a. M.

verzinst Einlagen in am Stadigarten 1884

GOLD

täglich mit 4^{1/2} %
1/2 Jahr fest mit 4^{3/4} %
1 Jahr fest mit 5 %

†
Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft und gott- ergeben infolge Altersschwäche, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urogroßvater und Onkel, der

Landmann

Heinrich Kalteier,

öfters gekräft durch den Empfang der hl. Sakramente, im 84. Lebensjahre.

Göshofen, den 21. April 1916.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am 1. Osterfeiertage, 3 Uhr nachmittags statt.

2. Landst.-Inf.-Ers.-Batt. Limburg XVIII. 27.

Wohltätigkeits-Abende

Ostermontag, Dienstag, Mittwoch,
den 24. April, den 25. April, den 26. April,
abends 7 Uhr, nachm. 3 Uhr abends 8 Uhr,
u. abends 8 Uhr.

im Saale der „Alten Post“:

Valerländisches Volksstück:

„Immer feste druff!“

Karten nur noch an der Abendkasse erhältlich.

Alles Näheres siehe Plakate. 2514

Ausstellung von Schülerarbeiten der gewerblichen Fortbildungsschule Limburg an der Lahn.



Vom 16.-25. April werden die Arbeiten aus den letzten Jahren in den Schulräumen im Schlosse zur Ausstellung gebracht, um weitere Kreise in der hiesigen Gegend mit den

Zielen und Wegen des gewerblichen Unterrichtes

bekannt zu machen. Auch gelangen Arbeiten aus dem Unterricht für Kriegsbeschädigte zur Ausstellung. Die Ausstellung ist zur freien Besichtigung geöffnet jeden Morgen von 10^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr und nachmittags mit Ausnahme der beiden Ostertage von 3-6 Uhr.

J. G. Brötzel, Vorsitzender des Schulvorstandes, Fr. Dücker, Fortbildungsschulleiter.

Zeige ergebnis an, daß der

Restaurationsbetrieb im „Tal Josafat“

von Ostern an eröffnet.

Bitte um geeigneten Zuspruch.

Restaurant „Tal Josafat“

von K. Magnus,

t. B.: Jos. Hofmann.



Sägen, Aexte, Extra Qualität
Jos. Brahm, Eisenhandlg.

Maurer u. Hilfsarbeiter

bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu melden 2554

Bangeschäft Pilgram,

Pulverfabrik.

Zweisdorf bei Baunhagen Thurn.

Einladung.

Zur Feier unseres Patronatsfestes dem Feste unserer lieben Frau vom guten Räte
Mittwoch, den 26. April, morgens 7 Uhr
in der Kapelle der Marienschule
ladet die verehrlichen Mitglieder herzlichst ein
Der Vorstand des kath. Mädchenschulvereins.

1913er Dypenheimer . . . Flasche M. 1.50
1913er Bernkasteler 1.80
1911er Ruppertsberger Reiterpfad . . . 2.30

Georg Schweitzer, Weinhandlung,
Gegründet 1853. Limburg. Kornmarkt 8.
2427

Ferkel!

Dobe Dienstag, den 25. d. Mts. einen Transport schwerer, feistverträglich unterzucht

Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Anton Heep, Schweinehandlung,
2551 Langenderubach. Telefon 16.

Achtung.

Dobe am Dienstag, den 25. April in meinem Stalle in Meudt ein Transport schöner

Ferkel

zu verkaufen. 2557

Karl Lindlar, Schweinehandlung, Meudt.

„Diabolo“-Centrifugen

von 65 und 120 Liter Leistung 1886

wieder eingetroffen.

Glaser & Schmidt, Limburg.

Vorschuß-Verein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter

Wir haben in unserem Geschäftsfokal in einem abge- sonderten Räume einen nach den neuesten Erfahrungen ein- gerichteten feuer- und schmelzschieren

Banzer-Fächerischnaß

ausgestellt mit Fächern verschiedener Größe zum Aufbewahren von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen u. Kostbarkeiten aller Art und vermieten die Fächer zu billigen Sätzen — schon von 5 Mark ab — an unsere Mitglieder. Die Schließ- er sind derart eingerichtet, daß sie nur unter Verwendung von zwei verschiedenen Schlüsseln geöffnet werden können, von denen einen der Mieter, den anderen der Vorstand erhält. Ein Fach kann also ohne Mitteilung des Mieters nicht geöffnet werden. — Zur Erleichterung ihres Geschäfts, wie Abtrennung der Fächer und dergl., steht den Mietern ein besonderes Zimmer zur Verfügung, und zwar von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5^{1/2} Uhr nachmittags. — Wir bitten unsere Mitglieder, sich die Einrichtung anzusehen, die sich überall starken Zuspruchs erfreut.
1684 Der Vorstand.

Waschapparat „So Wasch“

gesetlich geschützt

wäscht ohne Reiben, ohne Bürsten, ohne Vorh. Einseifen in 5 Minuten einen Kübel schmutzige Wäsche in nur heiß Wasser und gewöhnlicher Waschseife tadellos sauber. 1603

Preis Mk. 7.50.

E. F. Richter, Frankfurt a. M., Gartenstrasse 34.

Verkauf in Limburg: Andreas Diener, Neumarkt.

Landwirte u. Wiesenbesitzer

sorgt.



Sensen werden rar und teuer, deshalb kaufen Sie sofort.

Preisliste über die berühmten Pilatus- und Solinger Stahlsensen, Dangelzeuge, sowie Solinger Stahl- waren (Messer, Scheren usw.) umsonst und postgeldfrei. 1790

Engelswerk in Foché bei Solingen.

Gejucht werden verläßl. Billen, Landhäuser mit Garten, Bohn- und Ge- schäftshäuser an jepl. V. Käufen zwecks Zuführung an Käufer und Interessenten durch den Verlag des Verlags „Markt von Ernst Rosenberg, Frankfurt a. M., Teil 68. 247

Geschäftsfräulein sucht z. 1. Mai möbl. Zimmer mit guter Pension. Offerten mit. Nr. 2543 an die Expedition.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen

und ein junges Mädchen zu zwei Kindern gesucht von Obermittwoch ab od. später. Röh. Exped. 2464

Lüchtiges Mädchen für die Küche für sof. gesucht. Hotel „Stadt Wiesbaden“ 2546 Bad-Emd.

Kino

Neumarkt 10.

Samstag, den 22. April, von 7-11 Uhr,
Osterfeiertage, 23. u. 24. April, von 3-11 Uhr:

Schwarze Tage.

Egreifendes schönes Drama in 3 Akten

Das übrige, reichhaltige Be- programm bietet Abwechslung in heiteren und ersten Bildern.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Jugendwehr Limburg.

Nächste Übungsstunde: Freitag, den 5. Mai. 5

Gebild. statt Witwe, in mittl. Jahren, mit einem Kind, lücht. in Haus und Ge- schäft, w. l. m. z. verheir. u. gebieg. einf. Beamten, Kauf- mann od. Handwerker, Weib. mit Kindern auch angeneh. Ang. u. 2539 an die Exp.



Tafelwagen
Tellerwagen
Decimalwagen
J. Brahm,
Eisenhandlung.

Größere Landwirtschaft od. mittleres Hofgut

zu pachten evtl. zu kaufen gesucht, Angebote mit An- gabe der Futtermittel unter A. B. 2545 an die Exp.



Gartengeräte
J. Brahm,
Eisenhandlung.

Welche kathol. Familie würde einen Anaben od. ein Mäd- chen an Kindesstatt annehm. ? Ausführl. Offert. erbet. unt. 2493 an die Exped.

Ein Bäckergefelle

gesucht 2550

Ph. Dohly, Limburg.

Junges Mädchen

zum Anwehbadpuden gesucht

Ph. Dohly, Hospitalstraße. 2549

Hausmädchen

mit guten Feugnissen, welches schon in herrschaftl. Hause gedient, nach Duisburg-Ruhr- ort gesucht. Näh. 2541

Berner-Sengestr. 8.
Eine freundliche Wan- farden-Wohnung, 5 Zimmer u. Küche ist baldigst zu ver- mieten. Näheres 2544
Eisenbahnstraße 3 L.

Zu Elz

möbl. Zimmer mit oder ohne Kost zu mieten gesuch- Angeb. unt. Z. 3. 2556 an die Exped. d. Bl. erbeten.

5-Zimmer-Wohnung

1. Etage, der Neuzelt entz. mit allem Zubeh. zum 1. Juli zu vermieten. 1923
Näheres Dietzstr. 66 p